

GVS-Tgl.-Nr. 8 735 38

V

Geheime Verschlusssache:

Außenanlagen

16 Außenanlagen *-108* Blatt

Anlagen = Blatt

Innenamt *-108* Blatt

Die NATO-Herbstmanöver 1957

<u>GLIEDERUNG:</u>	<u>SEITE:</u>
EINLEITUNG	3
A) NATO-HERBSTMANÖVER IM BEREICH DES NORDEUROPÄISCHEN KRIEGSSCHAUPLATZES	10
I. VORBEMERKUNG	10
II. NATO-MANÖVER "STRIKE BACK"	11
III. NATO-MANÖVER "FEND OFF"	33
IV. NATO-MANÖVER "BLUE ICE"	34
V. NATO-MANÖVER "BROWN JUG"	35
VI. NATO-MANÖVER "BLIND EYE"	48
B) NATO-HERBSTMANÖVER IM BEREICH DES MITTELEUROPÄISCHEN KRIEGSSCHAU- PLATZES	49
I. VORBEMERKUNG	49
II. NATO-STABSÜBUNG "COUNTER PUNCH"	50
III. NATO-MANÖVER "CROSSED SWORDS"	89
IV. NATO-MANÖVER "NODEX 17"	91
V. NATO-MANÖVER "SEA WATCH"	95
VI. NATO-MANÖVER "STAND FIRM"	98
VII. NATO-MANÖVER "PIPE DOWN"	100
C) NATO-HERBSTMANÖVER IM BEREICH DES SÜD- EUROPÄISCHEN KRIEGSSCHAUPLATZES	101
I. VORBEMERKUNG	101
II. NATO-MANÖVER "DEEPWATER"	102
III. NATO-MANÖVER "RED EPOCH"	106
GESAMTSCHLUSSFOLGERUNGEN	107

EINLEITUNG

In der Zeit vom 14. September 1957 bis zum 2. November 1957 fanden in den Räumen der NATO-Kommandos Nord-, Zentral-, Süd- und Südosteuropa unter Beteiligung von Land- und Luftstreitkräften der angeführten NATO-Kommandos und unter Hinzuziehung bedeutender Teile der NATO-Seestreitkräfte (SACLANT) Manöver und Übungen aller Kategorien der NATO-Streitkräfte statt.

Insgesamt wurden im Rahmen der NATO-Herbstmanöver 1957 13 Manöver bzw. Rahmenübungen durchgeführt, davon waren:

- 8 Seemanöver
- 2 Landmanöver (unter Beteiligung von Luftstreitkräften)
- 3 kombinierte Manöver (unter Beteiligung mehrerer Kategorien der NATO-Streitkräfte).

Bei den durchgeführten Manövern wurde der Eestand der Seiten stets getrennt in

- a) westliche Truppen = NATO-Kräfte
- b) östliche Truppen = Sowjetische und andere dem Warschauer Vertrag angehörende Kräfte.

Nach unserer Ansicht lag der Manöver-Serie als Idee die Anfangsphase eines Krieges zugrunde. Diese Annahme stützt sich auf folgende Tatsachen:

1. Vorliegendes dokumentarisches Material über die Ausgangslage zum Manöver "Counter Punch";
2. alle mit der Leitung und in den Funktionen beteiligten NATO-Militärs handelten in den ihnen gegenwärtig im Rahmen der NATO-Struktur zugewiesenen Bereichen und Funktionen;

3. Die Anlage der Manöver gleicht in ihrer Gesamtheit und Idee dem Manöver "Schwarzer Löwe" (20. - 27. 3. 1957, Bericht über die NATO-Stabsübung "Schwarzer Löwe", GVS-Tgb-Nr. B 463/57), das ebenfalls die Anfangsphase eines Krieges behandelte;
4. Das Heranführen der NATO-Seestreitkräfte in die Operations-(Manöver-) Gebiete erfolgte bereits unter kriegsmäßigen Bedingungen;
5. Die von der NATO-Planungsgruppe in Paris für den Beginn eines Krieges als notwendig erachtete Blockade des Nordatlantiks (von Nordnorwegen bis in die Arktis), der Ostseeausgänge und der Dardanellen durch die NATO-Kräfte wurde in größerem Maßstab geübt.

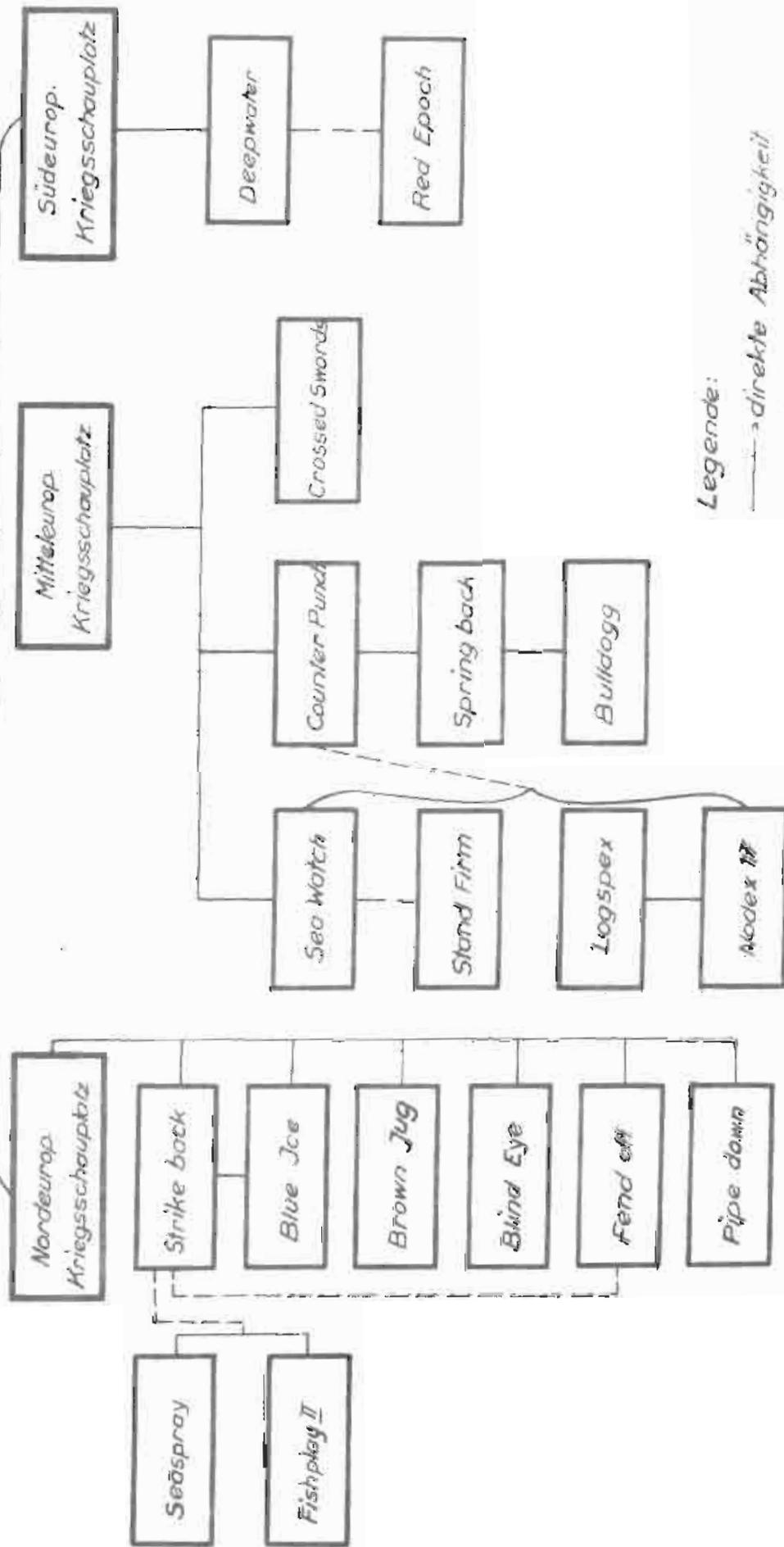
Die zeitliche Aufeinanderfolge der Manöver und Übungen erklärt sich nach unserer Ansicht aus dem Bestreben der NATO-Militärs, eine gute operativ-technische Kontrolle aller Handlungen, eine Erleichterung der Führung der einzelnen Kommandos und eine gründliche Kenntnis und Analyse aller Aktionen zu erhalten.

Die angewandte Form der Durchführung erleichterte zudem die Sammlung von Erfahrungen und die Auswertung der Handlungen, da sie den verantwortlichen Organen, Stäben und Kommandeuren der NATO die Beteiligung an den verschiedenen Phasen der NATO-Herbstmanöver 1957 ermöglichte.

Aus der nachfolgenden Skizze 1 ist die Begrenzung der Manövräume, aus der Skizze 2 der nach unserer Ansicht bestehende Zusammenhang zwischen den einzelnen Manövern und Übungen ersichtlich.

Vermutlicher Zusammenhang der NATO-Herbstmanöver 1957 (eigene Ansicht)

Maßnahmen in der Anfangsphase eines Krieges auf dem europ. Kriegsschauplatz



Legende:

—> direkte Abhängigkeit

- - -> indirekte Abhängigkeit
(bzw. mögliche Zusammenarbeit)

Als Hauptthema der NATO-Herbstmanöver-Serie ist nach unserer Ansicht zu betrachten, die Organisation und Führung der NATO-Land-, Luft- und Seestreitkräfte in der Anfangsphase eines Krieges, wobei die

- Landstreitkräfte: hinhaltenden Widerstand mit nachfolgenden Gegenoperationen,
- Luftstreitkräfte: die Alarmierung und den sofortigen massierten Atomangriff und die
- Seestreitkräfte: die Erkämpfung der Seeherrschaft und die Blockade der Dardanellen, Ostsee-Ausgänge sowie die Zufahrt in den Nordostatlantik probten.

Nach unserer Meinung bestand das gemeinsame Ziel der NATO-Herbstmanöver in der Überprüfung der NATO-Pläne für die Anfangsphase eines Krieges, der Überprüfung der zweckmäßigsten Gruppierung auf den europäischen Kriegsschauplätzen sowie der Organisation und Führung hinhaltender Operationen mit anschließenden Offensivhandlungen unter den Bedingungen des Einsatzes von Massenvernichtungsmitteln auf beiden Seiten.

Die in der NATO-Herbstmanöver-Serie gestellten Hauptaufgaben lassen sich unseres Erachtens wie folgt zusammenfassen:

1. Praktische, manövermäßige Überprüfung der Konzeptionen und Pläne der NATO-Führung für die Organisation und Führung der vereinigten Land-, Luft- und Seestreitkräfte auf den europäischen Kriegsschauplätzen in der Anfangsphase eines Krieges unter den Bedingungen des aktiven Einsatzes von Massenvernichtungswaffen auf beiden Seiten;

2. Überprüfung der Kampf- und Einsatzbereitschaft der Stäbe und Truppen auf dem mitteleuropäischen Kriegsschauplatz nach plötzlicher Alarmierung;
3. Überprüfung der Alarmierungspläne des NATO-Kommandos Mitteleuropa für die Land- und Luftstreitkräfte und der Pläne für die Maßnahmen der NATO-Kräfte in Mitteleuropa in der Anfangsperiode eines Krieges;
4. Überprüfung des kriegsmäßigen Einsatzes der nach der Pentomic-Struktur reorganisierten Verbände der US-Landstreitkräfte auf dem mitteleuropäischen Kriegsschauplatz und die Möglichkeiten zur Führung dieser Verbände durch die NATO- und nationalen Stäbe;
5. Überprüfung der Richtigkeit der Pläne und Ansichten der NATO-Führung über die Mittel und Methoden des Angriffs mit Massenvernichtungswaffen in der Anfangsphase eines Krieges;
6. Übung der Stäbe und rückwärtigen Dienste in der Organisation und Planung der ununterbrochenen Versorgung und der materiell-technischen Sicherstellung der in Mitteleuropa eingesetzten NATO-Kräfte in der Anfangsperiode eines Krieges unter den Bedingungen des aktiven Einsatzes von Massenvernichtungswaffen auf beiden Seiten;
7. Überprüfung der Arbeit der Nachrichtenverbindungen, der Arbeit und Zuverlässigkeit der Nachrichtensysteme und Nachrichtennetze sowie der ständigen Verbindung der beteiligten Kräfte unter den Bedingungen des Einsatzes von Atomwaffen auf

beiden seiten und unter den Witterungs- und klimatischen Bedingungen der europäischen Kriegsschauplätze sowie ihre Zuverlässigkeit bei der Übermittlung von Nachrichten in der Anfangsphase eines Krieges;

8. Überprüfung der Organisation und Wirksamkeit der eingesetzten Funkortungsmittel bei der Identifizierung der angreifenden gegnerischen Luft- und Seestreitkräfte unter Bedingungen des aktiven Einsatzes von Massenvernichtungswaffen auf beiden Seiten und unter den klimatischen Bedingungen der europäischen Kriegsschauplätze.

Im vorliegenden Bericht sind die Manöver und Übungen der NATO-Streitkräfte nach den einzelnen Kriegsschauplätzen getrennt abgehandelt. Bei der Ausarbeitung des Berichtes wurde davon ausgegangen, ein möglichst zusammenhängendes Bild der Manöver-Serie zu geben. Aus diesem Grunde wurde von der bisher üblichen chronologischen Darstellung abgegangen.

A) NATO-HERBSTMANÖVER IM BEREICH DES NORDEUROPÄ-
ISCHEN KRIEGSSCHAUPLATZES

I. VORBEMERKUNGEN

Während der großangelegten NATO-Herbstmanöver 1957 fanden im Bereich der NATO-Kommandos Nordeuropa (von uns als nordeuropäischer Kriegsschauplatz bezeichnet) insgesamt 5 Manöver bzw. Übungen statt.

Diese territoriale Begrenzung ist insofern unzulänglich, als "Strike back" und "Fend off" im Bereich und unter der Leitung des Kommandos der NATO-See-
streitkräfte (SACLANT-Kommando Ostatlantik) durchgeführt wurden.

Die Übungen "Blue Ice", "Brown Jug" und "Blind Eye" fanden unter dem Oberbegriff "North Fall" als kombinierte Übungen der NATO-Land-, Luft- und See-
streitkräfte statt.

Den reinen Seemanövern "Strike back" und "Fend off" gingen Überfahrtsübungen beim Marsch der US- und kanadischen Kräfte von ihren Heimatstützpunkten in den Manöver-Versammlungsraum (Firth of Clyde) (GB) unter den Bezeichnungen "Sea Spray" und "Fishplay II" voraus.

Diese Übungen dienten als Vorbereitung für das große Manöver "Strike back". Vor allem wurden die Abwehr von U-Boot-Angriffen, der Geleitschutz und Gegen-
schlaghandlungen geübt.

II. NATO-MANÖVER "STRIKE BACK"

=====

1. Zeit, Raum, Bezeichnung und Charakter des Manövers

In der Zeit vom 19. 9. - 23. 9. 1957 fanden im Nordatlantik (im Gebiet zwischen Nordnorwegen - einschl. Island - einschl. Irland) und in der Nordsee zweiseitige Manöver der Seestreitkräfte und Marine-Luftwaffen mehrerer NATO-Staaten unter dem Decknamen "Strike back" (Gegenschlag) statt.

Zur gleichen Zeit wurden in Nordnorwegen (im Gebiet um Tromsø) Manöver von Land-, Luft- und Seestreitkräften der NATO unter der Bezeichnung "Blue Ice" durchgeführt, die bei ihren Handlungen durch im Manöver "Strike back" eingesetzte NATO-Kräfte unterstützt wurden.

Nach unserer Ansicht schloß das Manöver "Strike back" die Übung "Fend off" ein. Die Übung wurde vom 26. - 28. 9. 1957 im Gebiet zwischen Island und den Faröer-Inseln mit dem Ziel abgehalten, eine gegnerische U-Boot-Barriere zu durchbrechen (s.S. 33).

Unsere Ansicht, daß "Fend off" eine Übung im Rahmen des Manövers "Strike back" war, wird durch die Tatsache erhärtet, daß die Handlungen des Manövers "Strike back" bereits am 25. 9. 1957 abgeschlossen bzw. abgebrochen wurden und am 26. 9. 1957 die Übung "Fend off" unter Teilnahme der gleichen Kräfte begonnen wurde.

Der Schwerpunkt der Handlungen der Seestreitkräfte im Manöver "Strike back" lag im Gebiet Nordnorwegen - Island.

Thema des Manövers

Das grundlegende Thema des Manövers bestand nach unserer Ansicht in der Überprüfung der strategischen Pläne der NATO über das Heranführen, die Handlungen und die gegenseitige Unterstützung der NATO-Kräfte in der Anfangsphase eines Krieges zur Sicherung der Nordflanke der NATO in Nordeuropa und damit zur Sicherung der atlantischen Nachschub- und Versorgungswege der NATO-Kräfte in Europa. Gleichzeitig sollte im Manöver ein Eindringen gegnerischer (sowjetischer) Streitkräfte in den Atlantik verhindert und die im Kampf gegen den eingebrochenen Gegner stehenden norwegischen Truppen durch die NATO-Seestreitkräfte unterstützt werden.

Ziele des Manövers

Die Ziele des Manövers waren nach unserer Ansicht:

- Überprüfung der strategischen Pläne der NATO zur Erringung der Seeherrschaft im Nordatlantik und zur Sicherung der Nordflanke der NATO in Nordeuropa in der Anfangsperiode eines Krieges;
- Erprobung, Überprüfung und Ausbildung der Kommando- und Stabsorganisationen der NATO bei der Zusammenarbeit mit Streitkräften mehrerer Nationen;
- Erprobung der Möglichkeit, die NATO-Staaten des nord-europäischen Kriegsschauplatzes im Falle eines Krieges zu unterstützen;
- Überprüfung des Systems der Nachrichtenverbindungen zwischen den Seestreitkräften der NATO-Staaten und den für das Operationsgebiet verantwortlichen Stäben und den zu unterstützenden Landstreitkräften;

- Erprobung des Nachschubsystems der NATO und Üben der Versorgung eines Flottenverbandes auf See;
- Durchführung von Atomscheinangriffen auf Land- und Schiffsziele durch Angriffsflugzeuge;
- Erprobung der Pläne zur Luftverteidigung eines Angriffs-Flugzeugträgerverbandes;
- Hindurchführen eines Angriffs-Flugzeugträgerverbandes durch stark U-Boot-gefährdete Seegebiete durch eine U-Boot-Abwehr-Flugzeugträgergruppe;
- Aufklärungs- und sicherungsdienst, insbesondere Fernaufklärung, durch landgestützte Marineflugzeuge

2. Leitung, Teilnehmer und Beobachter des NATO-Manövers "Strike back"

Als Leiter des NATO-Manövers fungierte der US-Admiral Jerauld Wright, Kommandeur der NATO-Seestreitkräfte Atlantik.

a) NATO-Kräfte

Die NATO-Gefechts-Flotte (Striking fleet) stand unter dem Kommando des amerikanischen Vize-Admirals R.B. Pirie, Kommandeur der 2. US-Atlantik-Flotte. (Diese Flotte besteht nur stabsmäßig. Die Flotte selbst wird entsprechend den Aufgaben durch Zusammenziehung von Einheiten zur Bildung einer sogenannten Task fleet (Einsatz-Flotte) zusammengestellt.)

Stellvertreter des Kommandeurs der NATO-Gefechts-Flotte war der amerikanische Konteradmiral M.E. Arnold, Kommandeur der 4. US-Flugzeugträger-Halbflottille. Zur Zeit des Manövers war Arnold gleichzeitig Kommandeur der 1. Flugzeugträgergruppe.

Als weiterer Stellvertreter des Kommandeurs der NATO-Gefechts-Flotte wurde der britische Vizeadmiral Manley L. Power, Kommandeur der Flugzeug-Träger-Kräfte der britischen Seestreitkräfte, eingesetzt. Zur Zeit des Manövers war Power gleichzeitig Kommandeur der 2. Flugzeugträger-Gruppe.

Als Stabschef der NATO-Kräfte fungierte der US-Konteradmiral C.S. Cooper.

Desweiteren nahm der US-Konteradmiral B. Moore, Kommandeur der 14. Flugzeugträger-Halbflottille, teil.

Bei den NATO-Kräften befanden sich während der Manöver norwegische Verbindungsoffiziere.

b) "Aggressor"-Kräfte

Als Kommandeur der "gegnerischen" Kräfte fungierte der amerikanische Vizeadmiral L.S. Sabin.

3. Bestand der teilnehmenden Truppen

Am Manöver nahmen Seestreitkräfte der USA, Großbritanniens, Frankreichs, Kanadas, der Niederlande und Norwegens im Bestand von ca. 200 Schiffen und 650 Flugzeugen (Marine-Luftwaffe) teil.

Bestand der Seiten

Bisher ist der Bestand der Seiten nicht bekannt. Die Hauptkräfte der NATO wurden lt. Presse mit 71 Kampfschiffen (56 amerikanische und 15 britische) und einer großen Anzahl Begleit- und Versorgungsschiffen angegeben.

Die durch den "Aggressor" errichtete U-Boot-Barriere wurde durch 20 U-Boote gebildet.

4. Gedanken, die dem Manöver zugrunde lagen

Am 14. August 1957 hatten die Staaten des Warschauer Vertrages die europäischen Mitgliedstaaten der NATO in einer gewaltigen Zangenbewegung angegriffen. Nordnorwegen und Norddeutschland waren durch die Sowjetarmee besetzt, die einen Stoßkeil auf Jütland und Südnorwegen und einen anderen auf die Kanalhäfen zutrieb. Westdeutschland war zum großen Teil atomar verseucht, Großbritannien isoliert. (Siehe Skizze 3)

Nach sechs Wochen setzten die NATO-Kräfte zum Gegenschlag an, um Großbritannien zu entlasten und die sowjetische Beherrschung der dänischen Meerengen zu verhindern.

Desweiteren stieß eine starke NATO-Flotte in die Gewässer des Nordostatlantiks vor, durchbrach eine gegnerische U-Boot-Barriere und versuchte den weiteren Durchbruch sowjetischer Seestreitkräfte in den Atlantik zu verhindern.

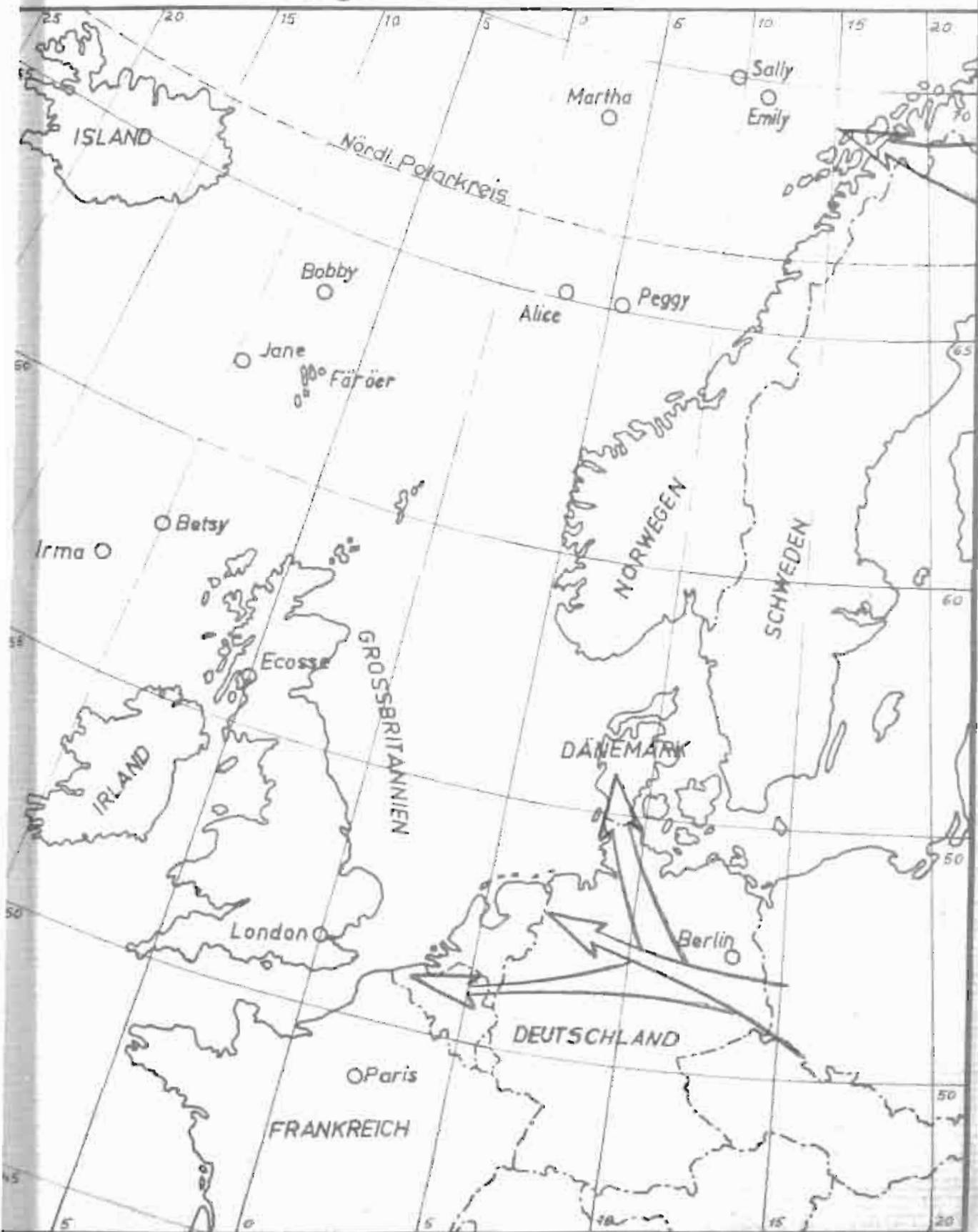
5. Ablauf des Manövers

17. 9. 1957

Am 17. 9. 1957 verließen die im Firth of Clyde (Großbritannien) versammelten Schiffseinheiten in Stärke von 9 Flugzeugträgern und 150 weiteren Kampfschiffen den Versammlungsraum und setzten sich in das Gebiet Island - Faröer-Inseln in Marsch. (Siehe Skizze 4) +)

+) Der Marsch vom Versammlungsraum (Firth of Clyde) bis zum Einsatzgebiet (Gebiet Island - Faröer-Inseln) dauerte drei Tage.

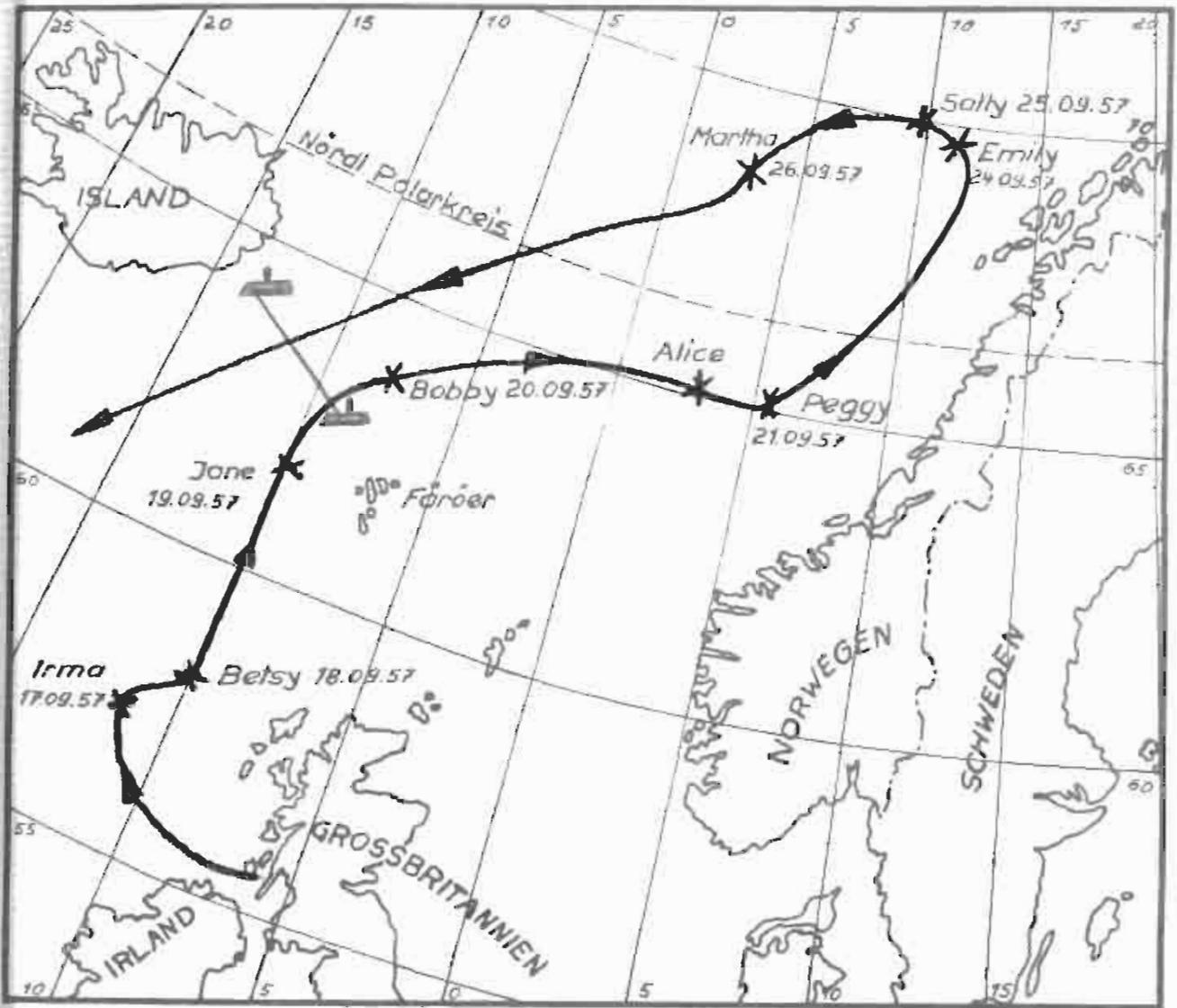
Ausgangsidee „Strike back“ Lage am 14.8.1957



LEGENDE:

- Vermessungspunkte (zur Erleichterung der Positionsbestimmung)
- ↖ Richtung des Stoßes des „Aggressors“

Marschroute der NATO-Flotte 17. - 28.09.1957



Legende:



U-Boot-Barriere

18. 9. 1957

Das Manöver "Strike back" begann offiziell am 18. 9. 1957, 24.00 Uhr. Bis zu diesem Zeitpunkt übten die Schiffe Treibstoff- und Verpflegungsübernahmen.

In der Nacht vom 18. zum 19. 9. 1957 wurde zur Vorbereitung der NATO-Kräfte auf den Kampf die Gefechtsflotte (Striking Fleet) unter dem Kommando von US-Vizeadmiral R.B. Pirie gebildet.

Dabei wurden 4 Hauptgruppen eingesetzt:

- 1. Kampfgruppe (US)

Kommandeur: Konteradmiral Arnold (USN)

mit den Flugzeugträgern: "Forrestal" (Flaggschiff)

"Saratoga"

"Essex"

"Tawara"

"Intrepid"

und anderen Kampf- und Begleitschiffen;

- 2. Kampfgruppe (GB)

Kommandeur: Vizeadmiral M. L. Power (GB)

mit den Flugzeugträgern: "Ark Royal" (Flaggschiff)

"Eagle"

"Bulwark"

und anderen Kampf- und Begleitschiffen;

- 1. U-Jagd-Trägergruppe;

- 2. U-Jagd-Trägergruppe

(Kommandeure und Zusammensetzung unbekannt).

Die Hauptkräfte der NATO-Flotte bildeten 56 US- und 15 britische Kampfschiffe. Während des Marsches in die Gewässer um Island und den Faröer-Inseln wurden die NATO-Kräfte von "gegnerischen" Flugzeugen und U-Booten angegriffen.

Die Luftangriffe wurden durch britische Luftwaffen-Einheiten, die in Schottland stationiert sind, durchgeführt.

19. 9. 1957

In den Tagesstunden des 19. 9. 1957 mußten infolge undurchdringlichen Nebels alle Luftoperationen ausfallen. Erst in den Nachmittagsstunden kam es mehrfach zu Luftkämpfen, nachdem von den Flugzeugträgern der NATO-Streitkräfte Atombomber zu Angriffen auf Großbritannien und Norwegen gestartet waren.

Die in Großbritannien mit Atombomben bekämpften Ziele lagen nördlich der Höhe von Liverpool.

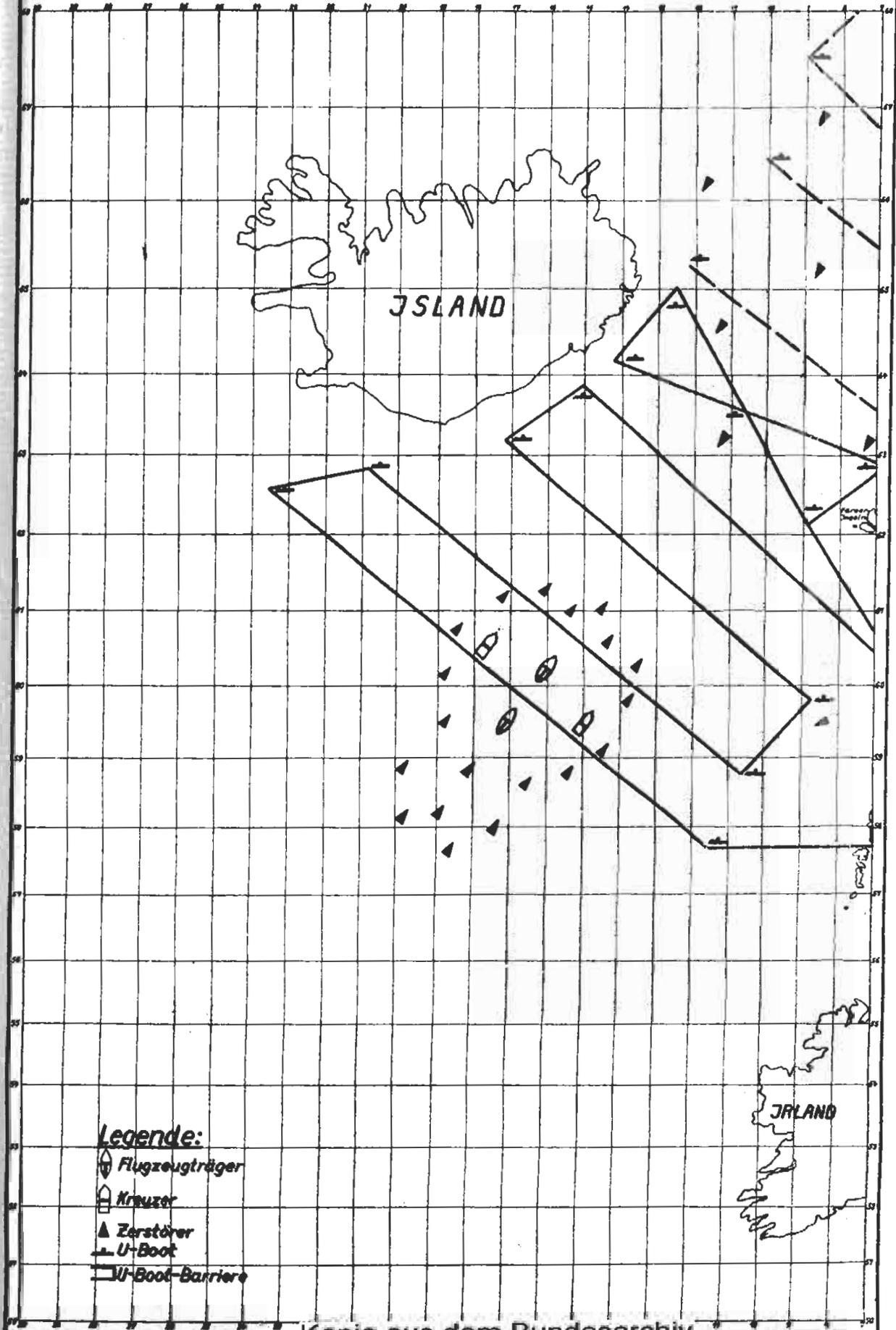
Zur Abwehr der gegnerischen Flugzeuge wurde u.a. der Fla-Raketen-Kreuzer "Boston" eingesetzt. In den Abendstunden des 19. 9. 1957 erreichten Flugzeugträger und Zerstörerkräfte der NATO-Flotte die Gewässer zwischen Island und den Faröer-Inseln.

Die "gegnerischen" Kräfte hatten zwischen Island und den Faröer-Inseln (ca. 250 Meilen) einen U-Boot-Sperrgürtel errichtet, der von mehr als 20 U-Booten gebildet wurde. Mit dem Erreichen dieser Gewässer unternahm die NATO-Flotte einen Vorstoß, der gleichzeitig das Eindringen des Gegners in die Gewässer des mittleren Atlantiks verhindern sollte. Im Verlaufe dieser Handlungen wurde ein Begleit-Zerstörer torpediert, was durch eine grüne Leuchtkugel angezeigt wurde.

20. 9. 1957

In der Nacht vom 19. zum 20. 9. 1957 gelang es den NATO-Kräften, die U-Boot-Barriere zu durchbrechen. Über die Art und Weise des Durchbruchs liegen keine Angaben vor. (Siehe Skizze 5)

Durchbruch des NATO-Flottenverbandes durch die U-Boot-Barriere Manöver "Strike back"



In den Morgenstunden des 20. 9. 1957 hatten gegnerische Flugzeuge (20 Bomber) die NATO-Kräfte angegriffen, wovon 10 abgeschossen wurden. Ein Bomber konnte infolge eines Täuschungsmanövers die Verteidigungslinien der NATO-Flotte in der nördlichen Nordsee durchbrechen, aus einer anderen Richtung einfliegen und eine Atombombe auf die NATO-Kräfte abwerfen, wobei ein Teil eines Flottenverbandes vernichtet wurde.

Im Verlaufe des 20. 9. 1957 bewegte sich die NATO-Flotte in Richtung der norwegischen Gewässer. Dabei operierten die zwei U-Jagd-Trägergruppen mit unterstützenden Zerstörern 50 - 100 Meilen nordwestlich Island.

Die 2. Kampfgruppe (GB) war zum Schutz der größeren Flugzeugträger eingesetzt.

Die 1. Kampfgruppe (USA) bewegte sich mit einer Marschgeschwindigkeit von 23 - 27 Knoten in Richtung der nordnorwegischen Gewässer.

Ab 4.00 Uhr morgens wurde mit Luftangriffen und ab 6.00 Uhr mit U-Boot-Angriffen des Gegners gerechnet. Infolge der schlechten Witterungsverhältnisse waren in der Zeit von 6.00 - 11.00 Uhr keine Überwasseroperationen für U-Boote möglich. In den Nachmittagsstunden führten Trägerflugzeuge Angriffe auf die britischen Inseln durch.

Der Flottenverband wurde zusätzlich von amerikanischen und britischen U-Boot-Jagdflugzeugen und 4 Staffeln anderer Typen, die in Island und Schottland stationiert waren, gesichert.

In den Tagesstunden wurde der 33 000 t US-Flugzeugträger "Intrepid" von einem gegnerischen U-Boot angegriffen und beschädigt.

20. - 21. 9. 1957

In der Zeit vom 20. einschließlich des 21. 9. 1957 führten die NATO-Streitkräfte den Marsch vom Gebiet Island - Faröer-Inseln bis in die nordnorwegischen Gewässer unter kriegsmäßigen Bedingungen durch.

22. - 24. 9. 1957

In dieser Periode unterstützten die NATO-Seestreitkräfte durch den Einsatz ihrer Luftwaffen-Einheiten, Raketen und Schiffsartillerie die norwegischen Truppen bei der Bekämpfung des von Land her in Nordnorwegen (Tromsø) eingebrochenen "Aggressors".

24. 9. 1957

In den vormittagsstunden des 24. 9. 1957 wurden durch die NATO-Flotte eine Anzahl U-Boote aufgespürt und bekämpft.

An diesem Tage wurden insgesamt 15 Flugzeuge abgeschossen. 11 Flugzeuge wurden durch Abfangjäger und 4 Flugzeuge durch Raketen des Typs "Terrier" vernichtet.

Durch die NATO-Verbände wurden an diesem Tage 27 Luftangriffe geflogen. Davon wurden 18 Maschinen vom Typ AD6 "Skyraider" und 9 Maschinen vom Typ A3D "Skywarrior" eingesetzt. Vermutlich handelt es sich hierbei um die Führung von Atomschlägen. Die Angriffe richteten sich gegen "Ecosse" (Nord-schottland) und Norwegen. 25 % der Ziele wurden völlig zerstört.

Der Marsch des Flottenverbandes in Richtung Osten wurde weiter durchgeführt als geplant war.

Er verließ "Alice" und lief über "Peggy" "Emily" an. "Sally" war der nördlichste Punkt, der von den NATO-Verbänden angelaufen wurde.

Obwohl keine offiziellen Angaben über die genaue Marschroute vorliegen, wurde nach unserer Einschätzung folgende Route gefahren: Firth of Clyde ("Ecoosq") - "Irma" - "Betsy" - "Jane" - "Bobby" - "Alice" - "Peggy" - "Emily" - "Sally" - "Martha".

Am 25. 9. 1957 wurde das Manöver "Strike back" wegen der zahlreichen Manöverunfälle abgebrochen und die Suche nach abgestürzten Flugzeugen aufgenommen.

Gegen Abend des 26. 9. 1957 begann dann die Übung "Fend off".

Allgemeine Bemerkungen

An Flugzeugtypen wurden im Manöver eingesetzt:

- USA : Douglas A3D "Skywarrior", Douglas F4D "Skylark", McDonnell F3H "Demon", Grumman S2F "Tracker", North American FJ-3 "Fury" (F-86), Grumman F9F-8 "Cougar" und McDonnell F2H-4 "Banshee". Flugzeuge des Typs Chance Vought F8U-1 "Crusader" gelangten nicht zum Einsatz.

- GB: "Shackleton"

Die Maschinen wurden von Flugplätzen in Südengland (Cornwall) und Nordirland aus eingesetzt.

6. Einschätzung des Manövers durch die NATO und westliche Presseorgane

Aus den offiziellen Äußerungen des Leiters der Übung, Admiral Wright (USA), des britischen Admirals Eccles, anderer hoher NATO-Offiziere sowie anderer offizieller Verlautbarungen läßt sich folgende Einschätzung des Manövers durch die NATO entnehmen:

- Das Manöver hatte gezeigt, daß die amerikanische und britische Flotte ihre offensive und defensive Kraft durch die Verbesserung ihrer Bewaffnung und Ausrüstung (Atomwaffen, Fernlenkraketen, moderne Flugzeuge, verbesserte Radio- und Schall-Lokationsgeräte) und durch neue Systeme des Angriffs und der Verteidigung vergrößert hätte.
- Starke Flugzeugträgerkampfgruppen, die das Rückgrat der Flotten darstellen, könnten gegenwärtig - wenn auch nicht ohne Verluste - U-Boot- und Luftangriffe zerschlagen. Sie könnten demzufolge auch in von U-Booten beherrschten Gewässern und innerhalb der Reichweite von atomwaffentragenden Flugzeugen, die von Land aus eingesetzt würden, operieren. Dazu müßten jedoch die Flugzeugträger massiert eingesetzt werden. Während des Manövers "Strike back" hat der Kern der Schlachtflotte deshalb aus 5 Angriffs- und 3 U-Boot-Abwehr-Flugzeugträgern bestanden.
- Der Durchbruch einer U-Boot-Barriere sei überraschend erfolgreich und mit nur geringen Verlusten verbunden gewesen. Das sei besonders durch den Einsatz von Marineflugzeugen, die Atomwaffen trugen, erreicht worden.

- Während der ersten 12 Stunden habe die Flotte unter Ausnutzung des Überraschungsmoments 45 erfolgreiche atomare Feindflüge durchführen können. Insgesamt seien 3 000 Feindflüge, darunter 250 Angriffsaufgaben und 450 Aufgaben zur direkten Unterstützung von Landtruppen geflogen worden.

- Es wurden neue Marsch- und Kampfformationen der Flotte erprobt, bei denen zur Verteidigung gegen einen Atomangriff die Dezentralisierung und zur Verteidigung gegen einen U-Boot-Angriff die Konzentrierung angestrebt worden sei. Als eine der wirksamsten Schutzmaßnahmen habe sich die Schnelligkeit und die Beweglichkeit erwiesen. Das durch Atomkraft betriebene U-Boot "Nautilus" habe eine Marschgeschwindigkeit der Flotte von 27 Knoten nicht halten können.

- Zur aktiven Luftsicherung wurde um die gesamte Flotte herum eine weit vorgeschobene Fernsicherung organisiert. U-Boote mit Radarwarngeräten operierten ca. 300 km vom nächsten Angriffsflugzeugträger entfernt. Weit vor der Flotte handelten ferner weitreichende Flugzeuge, die ebenfalls mit Radargeräten ausgerüstet waren. Unmittelbar um die Flotte herum war ein äußerer und ein innerer Schirm aus mit Radargeräten bestückten Zerstörern gebildet worden. Zur unmittelbaren Luftsicherung der Flotte gehörten ferner Luftpatrouillen der Trägerflugzeuge und die mit "Terrier"-Flugzeugabwehrraketen ausgerüsteten Kreuzer "Canberra" und "Boston". Durch die Radaranlagen der Flotte seien 1 008 Feind- oder unbekannte Flugzeuge geortet, aber nur 174 sicher als Gegner identifiziert worden.

- Zur U-Boot-Abwehr war eine ähnliche Sicherung organisiert worden. Die Fernsicherung stellten die defensiv eingesetzten U-Boot-Abwehr-Flugzeugträger. Die Nahsicherung des Flottenverbandes und der einzelnen Schiffe wurde von Zerstörern durchgeführt. Darüber hinaus flogen U-Boot-Abwehr-Flugzeuge ständig Patrouillen. Diese Flugzeuge setzten Radar-, magnetische Luftortungsgeräte und Unterwasserortungsbojen ein. In der Vorhut der Flotte flogen Hubschrauber als Späher, die Unterwasserortungsballons aussetzten. Ferner wurden Unterwasserstörgeräte eingesetzt, die Synchronisierung der Schiffsschrauben verändert, um die Schätzung der Schiffsgeschwindigkeit zu verhindern und andere Abwehrmaßnahmen ergriffen. Alle Sicherungsvorkehrungen erwiesen sich jedoch nicht als so wirksam, wie es erwartet wurde. Gegnerischen U-Booten sei es gelungen, in nur 8 Tagen rund 100 Schiffe mit einer Tonnage von 654 000 BRT zu versenken. Weitere 90 Schiffe seien durch andere gegnerische Aktionen verloren gegangen. Das zeige, daß es ernsthafte Mängel in den Plänen zur Abwehr von U-Boot-Angriffen gebe. Ferner seien die Ortungs- und Zerstörungsmittel der U-Boote stark verbesserungsbedürftig.
- Während der Zeit, in der die Flotte den norwegischen Landstreitkräften Unterstützung erwiesen habe, sei sie so verwundbar gewesen, daß es ihr im Ernstfalle unmöglich gewesen wäre, diese Unterstützung zu leisten.

Norwegen könne demzufolge in der ersten Phase eines Krieges keine derartige Unterstützung erwarten, wie sie ihm während des Manövers gewährt worden sei. Das Manöver habe überhaupt gezeigt, daß es im Ostatlantik in den ersten Tagen einer Operation (d.h. eines Krieges) einen ständigen Mangel an Einheiten geben werde. Mit den gegenwärtig zur Verfügung stehenden Kräften könnten kaum die dringendsten Aufgaben zur See und in der Luft erfüllt werden.

- Während des Manövers seien zwischen den NATO-Kommandos ständig Nachrichten- und Verbindungsschwierigkeiten aufgetreten. Das Verbindungswesen sei überhaupt das dringendste Problem des Manövers gewesen. Die Nachrichtenverbindungen seien zwar besser gewesen als früher, aber immer noch unbefriedigend. Vom 21. bis zum 25. 9. hätten praktisch keine direkten Verbindungen zwischen den rd. 100 Kampfschiffen vor der norwegischen Küste und Großbritannien und dem Stab des NATO-Oberkommandos Atlantik in Norfolk (USA) bestanden. Selbst mit dem Stab der norwegischen Landstreitkräfte in Bodö (Nordnorwegen) hätten die Schiffe nicht verkehren können. Besonders starke Störungen seien am 21. 9. nach einer Sonnen-eruption aufgetreten.

Als Ursachen für die Mängel auf dem Gebiet des Nachrichtenwesens könnten die geringe Qualifikation der Bedienung, die Überlastung der Verbindungen und die Unbeweglichkeit der Übermittlungsverfahren genannt werden. Auf kurze Strecken sei zuviel Gebrauch vom Sprechfunk gemacht worden, da die Qualifikation der Nachrichtensoldaten im Blinklicht-, Blink- und Flaggen-signalisieren gering sei. Die NATO brauche auch eine größere Praxis in der Nachrichtenübermittlung zwischen den Schiffen und der Küste.

- In der Ausrüstung für den Minenkrieg bestünden starke Mängel.
- Bei der amerikanischen Marine sei der stand der Moral ein bedeutendes Problem. Eine große Fluktuation bei den Offizieren und Spezialisten, eine ungleiche Ausbildung der Offizierskader und zu kurze Dienstzeiten hätten dazu geführt, daß der Ausbildungsstand und der stand der Moral des II. Weltkrieges noch nicht wieder erreicht worden sei.

Der westdeutsche Militärische Vertreter bei der NATO kommt in einem geheimen Bericht im wesentlichen zu einer gleichen vorläufigen Einschätzung. Obwohl die endgültige Manöverauswertung erst in Monaten zu erwarten sei, stellt er als Vorauswertung von Erfahrungen und Lehren fest, daß die Hauptmängel auf dem Gebiete des Fernmeldewesens und der U-Boot-Abwehr liegen. Die bisher schon spürbare Sorge wegen des Mangels an Zerstörern und Geleitfahrzeugen sei im Hinblick auf die Geleitaufgaben drückender geworden. Im einzelnen berichtet er:

- a) Stand der U-Boot-Abwehr noch schwächer als angenommen.
- b) Wetterempfindlichkeit der U-Boot-Suchflugzeuge besonders hinsichtlich der Sichtverhältnisse für Landungen auf den Trägern erfordert vordringliche Ergänzung durch den Bau sogenannter "Submarine Killers" (U-Boot-Zerstörerflugzeuge).
- c) Der Zerstörer ist z.Zt. in allen Wetterlagen immer noch der zuverlässigste - wenn auch geringe - Schutz gegen U-Boote.

- d) Landgestützte Marine-Flugzeuge haben sich für die U-Boot-Überwachung über See gut bewährt.
- e) Die Wirksamkeit der U-Abwehrsuchgeräte ist bezüglich der Reichweite völlig unzureichend.
- f) Die U-Abwehrwaffen scheinen brauchbar zu sein und entsprechen auch bezüglich ihrer Reichweite den heute üblichen Torpedoschußentfernungen.
- g) Das U-Boot in großen Zahlen, mit Atomtrieb und neuen Waffen, wird in der Zukunft eine sehr bedeutende - wenn nicht gar entscheidende-Rolle spielen können.

Die augenblickliche Situation der NATO mit z.Zt. völlig unzulänglichen Zahlen an Geleitstreitkräften gegenüber der großen Zahl ozeangehender sowjetischer U-Boote ist als sehr kritisch zu beurteilen. Von Seiten der europäischen Nationen, für welche die Versorgung aus Amerika lebenswichtig ist, sollten weit größere Anstrengungen gemacht und Mittel bereitgestellt werden, um den Bau von Zerstörern und Regatten für U-Boot-Abwehrzwecke zu beschleunigen.

- h) Auf dem Gebiet des Fernmeldedienstes zeigten sich große Schwierigkeiten.
- i) Die Typen der Angriffsflugzeuge haben sich sehr gut bewährt.
- j) Die Atomscheinangriffe auf festgelegte Ziele in Nordnorwegen, England und Dänemark sind mit sehr gutem Erfolg durchgeführt worden.
- k) Die Luftsicherung und Luftverteidigung eines Angriffs-Trägerverbandes hat sich bewährt. Erste Forderung heißt Schnelligkeit.
- l) Das "Early Warning" (Frühwarnung) ist verbesserungsbedürftig (auch Mangel an Großzerstörern)."

7. Schlußfolgerungen

1. Das Manöver "Strike back" war das größte bisher durchgeführte Seemanöver der NATO.

Es fand in Auswertung der NATO-Seemanöver "Main Braice" (1952) und "Mariner" (1953) statt.

Im gegensatz zu den Manövern "Main Braice" und "Mariner" wurden bei "Strike back", entsprechend den modernen Bedingungen des Atomkrieges verändert:

- a) die Zusammensetzung der Formationen der Seestreitkräfte, wobei die hauptsächlichste Kampfformation die Flugzeugträgergruppe war,
- b) die beteiligten Kräfte nahmen eine dezentralisiertere Kampfaufstellung ein, um beim Einsatz gegnerischer Atomwaffen nicht mehr als ein Großkampfschiff der Vernichtung auszusetzen,
- c) der Einsatz von Atom- und Raketenwaffen geschah entsprechend den strategischen Konzeptionen der Nato in der Anfangsphase eines möglichen künftigen Krieges.

Das Manöver behandelte die Aufgaben der NATO-Seestreitkräfte in der Anfangsperiode eines Krieges im Raum des Nordatlantiks.

Die Zeit vom Ausbruch der Feindseligkeiten bis zum Gegenschlag der NATO wurde mit ca. 6 Wochen angenommen.

2. Die beteiligten Marine-Luftwaffen-Einheiten flogen in dem achttägigen Manöver (+) insgesamt ca. 3 000 Feindflüge

= 375 Feindflüge pro Tag

= 37 - 38 Feindflüge pro Tag und Träger

(+) Infolge von Unfällen wurde das Manöver "Strike back" vom 25. - 26. 9. 1957 unterbrochen. Die Übungen fanden demnach nur 8 Tage statt.

Dabei wurden 250 Angriffsaufgaben (einschließlich Atom-
bombenabwürfe) und

450 Unterstützungsaufgaben für die nor-
wegischen Truppen geflogen.

3. Das zum Schutz des Flottenverbandes organisierte Nah-
und Fernsicherungssystem gegen Luft- und U-Boot-Angriffe
erfüllte die Erwartungen nicht. Durch die Radareinrich-
tungen dieser Kräfte wurden zwar 1 008 Flugzeuge aus-
gemacht, wovon aber nur 174 (ca. 17 %) als gegnerische
Flugzeuge identifiziert wurden. Von diesen 174 Flug-
zeugen hatten 86 (ca. 50 %) die Möglichkeit, ihre Auf-
gaben durchzuführen. Durch U-Boot-Angriffe gingen trotz
des Abwehrsystems rd. 100 Schiffe verloren. Es zeigte
sich, daß der Zerstörer unter allen Wetterbedingungen
noch der zuverlässigste Schutz gegen U-Boote ist.

4. Eine der Hauptschwächen des Manövers zeigte sich im
System der Nachrichtenverbindungen. Infolge der unge-
nügenden Ausbildung des amerikanischen Nachrichten-
Personals war die Verbindung zu den Kommando-Stäben
an Land und auch innerhalb des schwimmenden Verbandes
ungenügend.

Die britischen Nachrichten-Verbindungen, die im
"Doppler-System" (Sprechfunk und Funk) arbeiteten,
funktionierten besser.

Infolge einer Sonneneruption waren die Nachrichtenver-
bindungen längere Zeit vollständig unterbrochen. Da-
bei hatte das amerikanische Nachrichtennetz bis zu
4 Tagen, das britische Nachrichtennetz bis zu 2
Tagen Netzausfall.

Trotz dieser Mängel sind besonders die US-Militärs der
Meinung, daß gegenüber den Seemanövern 1952/53 die
Nachrichtenverbindungen erheblich verbessert worden sind.

5. Die beim Manöver erfolgte Unterstützung der norwegischen Kräfte ist nach übereinstimmender Meinung der NATO-Militärs und anderer kompetenter Kritiker, mit den gegenwärtig vorhandenen Kräften und Mitteln in der Anfangsphase eines Krieges unmöglich.

III. NATO-ÜBUNG "FEND OFF"

=====

Nach Abbruch des Manövers "Strike back" am 25. 9.1957 wurde in der Zeit vom 26. - 28. 9. 1957 mit den gleichen Kräften die in den nordnorwegischen Gewässern lagen, eine aus 10 gegnerischen U-Booten gebildete Sperre zwischen Island und den Faröer-Inseln durchbrochen.

Die NATO-Kräfte erhielten dabei Unterstützung durch landgestützte Flugzeuge der USA und Großbritanniens.

(Weitere Angaben liegen zur Zeit nicht vor.)

IV. NATO-MANÖVER "BLUE ICE"

=====

Über dieses Manöver liegen ebenfalls nur wenige Angaben vor. Es fand in der Zeit vom 19. - 29. 9. 1957 in Nordnorwegen - im Gebiet Tromsø - statt.

Es nahmen norwegische Land-, Luft- und Seestreitkräfte teil, die vom 22. - 24. 9. 1957 durch die im Manöver "Strike back" beteiligten NATO-Einheiten Unterstützung durch Atombomben, Raketen und Schiffsartillerie erhielten.

V. NATO-MANÖVER "BROWN JUG"

1. Zeit, Raum und Charakter des NATO-Manövers "Brown Jug"

Zeit und Raum des Manövers

Vom 19. 9. - 24. 9. 1957 fanden auf dem Territorium Dänemarks zweiseitige Übungen von Land-, Luft- und Seestreitkräften verschiedener NATO-Staaten unter dem Decknamen "Brown Jug" (Brauner Krug) statt.

Dabei waren am 18. 9. 1957 ausschließlich Luftstreitkräfte für Aufklärungsoperationen und zwischen dem 19. 9. - 24. 9. 1957 die Land-, Luft- und Seestreitkräfte eingesetzt.

Der Schwerpunkt der Handlungen der beteiligten Landstreitkräfte befand sich auf der Halbinsel Stevens (Insel Seeland).

Thema des Manövers

Das Thema der Übung bestand nach unserer Ansicht in der Abwehr einer unter dem Einsatz von starken amphibischen und Luftlande-Truppen sowie mit Unterstützung der Schiffsartillerie geführten Landung mit anschließender Brückenkopfbildung auf der dänischen Insel Seeland; der Verhinderung des Austritts der Flotten (bzw. Teile der Flotten) der Sowjetunion, Volkspolens und der Deutschen Demokratischen Republik aus der Ostsee; der Mobilisierung größerer Teile der dänischen Heimwehr unter kriegsmäßigen Bedingungen und der Überprüfung der operativ-taktischen Pläne der NATO in bezug auf die Aufgaben der dänischen Streitkräfte in einem künftigen Krieg.

Ziele des Manövers

Nach unserer Ansicht bestanden die Ziele des NATO-Manövers "Brown Jug" in:

- der Überprüfung der NATO-Pläne, inwieweit die vereinigten dänisch-westdeutschen Kräfte in der Lage sind, den Durchbruch der sozialistischen Seestreitkräfte aus der Ostsee in die Nordsee, auch unter den Bedingungen einer gleichzeitigen Landung von Luftlande- und amphibischen Landungskräften in der Anfangsperiode eines Krieges verhindern bzw. verzögern können;
- der Koordinierung der Zusammenarbeit der militärischen Führungsorgane verschiedener Staaten;
- der Erprobung der Mobilisierung der dänischen Heimwehr zur Verstärkung der aktiven Truppen der Landstreitkräfte, unter modernen kriegsmäßigen Bedingungen.

2. Leitung, Teilnehmer und Beobachter des NATO-Manövers "Brown Jug"-----

Als Leiter des NATO-Manövers fungierte der dänische General Thykesen.

Leiter der "gegnerischen Kräfte" war der kanadische Brigade-General McDonald.

Die NATO-Kräfte wurden durch den dänischen General-Major Erik Kragh, Kommandeur der dänischen Küstenverteidigung Ost (Seeland), geleitet.

Die "gegnerischen" Luftlandekräfte wurden durch Oberst Postlewaith (11. US-Luftlande-Division) kommandiert.

Als Chef der dänischen Küstenverteidigung fungierte der dänische Konter-Admiral Hans Alfred Nyholm, Stabschef im dänischen Marine-Ministerium.

Als Hauptschiedsrichter fungierte der dänische Brigade-General Hoffman, Kommandeur der in Westdeutschland stationierten dänischen Brigade.

Als Beobachter nahmen Offiziere des dänischen Kriegsministeriums und Attachés teil.

3. Bestand der teilnehmenden Truppen

Am Manöver nahmen 2 000 Mann der in Westdeutschland stationierten amerikanischen 11. Luftlande-Division, ein Bataillon der in Großbritannien stationierten 16. brit. Luftlande-Brigade teil. Desweiteren nahmen Land-, Luft- und Seestreitkräfte Dänemarks, Seestreitkräfte der USA, Großbritanniens und Norwegens und Teile der dänischen Heimwehr am Manöver teil.

Bestand der Seiten

NATO-Kräfte: 1. dänische Inf.-Brigade (fiktiv) +
5. dänische Inf.-Brigade (fiktiv) ++
11. dänische Brigade (fiktiv) +++
3. dänisches Batl. der Leibgarde
Teile der Luft- und Seestreitkräfte
Dänemarks
Teile der norwegischen Seestreitkräfte
Teile der dänischen Heimwehr

"Gegner": Teile der 11. US-Luftlande-Division
Ein Batl. der 16. brit. Luftl.-Brigade
42. brit. Marine-Inf.-Kommando
Teile der Seestreitkräfte der USA,
Großbritanniens und Dänemarks u.
Teile der dänischen Heimwehr.

Die Gesamtbeteiligung am Manöver betrug 35 000 Mann. An dänischen Streitkräften nahmen insgesamt 26 000 Mann teil. Zum Manöver wurden 16 000 dänische Reservisten eingezogen. Desweiteren wurden 10 000 Mann Heimwehr mobilisiert, davon allein 6 000 Mann auf Jütland.

+ Die Rolle der fiktiv eingesetzten 1. dänischen Brigade spielte das 1. dänische Infanterie-Regiment im Bestand von 3 Infanterie-Bataillonen.

++ Die Rolle der fiktiv eingesetzten 5. dänischen Infanterie-Brigade spielte das 5. dänische Infanterie-Regiment im Bestand von 3 Infanterie-Bataillonen.

+++ Die fiktiv eingesetzte 11. dänische Brigade wurde durch die 11. dänische Artillerie-Abteilung dargestellt.

4. Gedanken, die dem Manöver zugrunde lagen

Der Grundgedanke des Manövers "Brown Jug" war die Annahme einer überraschenden, durch Schiffsartillerie des "Gegners" vorbereiteten amphibischen und Luftlandung auf der dänischen Insel Seeland unter den Bedingungen der Luftüberlegenheit des "Gegners".

Der "Gegner" beabsichtigte durch die Luftlandung eine vollkommene Besetzung Seelands und damit die Beherrschung der Ostseeausgänge, um einen Durchbruch seiner Seestreitkräfte in den Atlantik zu gewährleisten.

5. Ablauf des Manövers "Brown Jug" nach Tagen

19. 9. 1957

In den Nachtstunden zum 19. 9. 1957 wurden zur Vorbereitung des "gegnerischen" Angriffes 72 Agenten durch Flugzeuge abgesetzt, mit dem Ziel, wichtige Verbindungslinien und Einrichtungen sowie militärische Objekte zu zerstören und Kontakt mit den Widerstandskräften in Dänemark aufzunehmen.

Während der Tagesstunden herrschte über Dänemark intensive "gegnerische" Lufttätigkeit. Auf das Langelands-Fort erfolgten starke Luftangriffe.

Die Heimwehrkräfte der Insel Seeland sowie die Zivilbevölkerung nahmen die Verfolgung und Bekämpfung der Agenten auf.

20. 9. 1957

Im Verlaufe der Nachtstunden zum 20. 9. 1957 kam es im Öresund und im Großen Belt zu Kämpfen zwischen Teilen der Seestreitkräfte beider Seiten, wobei Schiffe beider Seiten versenkt wurden.

In den Morgenstunden liefen in den Hafen von Köge "gegnerische" Schnellboote ein und setzten eine Abteilung "gegnerischer" britischer Marine-Infanteristen ab, mit dem Ziel, die Hafeneinrichtungen zu zerstören.

Die "gegnerische" Luftwaffe griff im Verlaufe des Tages in mehreren Wellen Flotten- und Flugplatzanlagen auf Seeland an. Unter anderem wurden Radarstationen und Flugplätze sowie Küstenstellungen bombardiert. Auf Kopenhagen wurde eine Atombombe geworfen. Agenten und Saboteure des "Gegners" wurden eingesetzt und die Störströmbrücke und Masded Sundbrücke im Süden Seelands, das Kyndbywerk (größtes Elektrizitätswerk auf Seeland) und das Minendepot bei Korsör wurden gesprengt.

In den Nachmittagstunden wurden die Raketen- und Bombenangriffe auf Seeland fortgesetzt. Desweiteren wurden in den Nachmittagstunden wieder Agenten des "Gegners" durch Flugzeuge abgesetzt. In den Abendstunden wurden Material, Ausrüstungen und Fahrzeuge für die Agenten bei Holsted abgesetzt.

Die NATO-Kräfte führten in den Nachtstunden starke Truppenkonzentrierungen durch.

Die dänische Heimwehr geriet mit den "gegnerischen" Kräften, die den Hafen Köge angegriffen hatten, in heftige Kämpfe, die nach einigen Stunden zugunsten der Heimwehr entschieden wurden, so daß sich die "Angreifer" zurückziehen mußten.

Die Luftwaffe der NATO-Kräfte hatte noch am 20. 9. über dem Gebiet der westlichen Ostsee die Luftüberlegenheit. Im Verlaufe des Tages kam es mehrmals zu heftigen Luftkämpfen zwischen beiden Seiten.

Die durch den Abwurf einer Atombombe auf Kopenhagen entstandenen Brände wurden durch 4 000 Mann der Kopenhagener Zivilverteidigung bekämpft. Desweiteren wurden durch diese Kräfte Evakuierungsmaßnahmen ergriffen.

Zur Bekämpfung der durch den "Gegner" abgesetzten Agenten wurde die dänische Heimwehr eingesetzt, um die gefährdeten Gebiete zu schützen.

In Frederikshaven wurde das Einlaufen von Geleitzügen vorbereitet, die für die folgenden Tage erwartet wurden. Die Geleitzüge wurden ständig von "gegnerischen" Kriegsschiffen und Flugzeugen angegriffen.

21. 9. 1957

Gegen 4.40 Uhr führten 4 Schnellboote des "Gegners" (britische Kräfte) auf den Hafen von Rödvig (Südwest-Seeland) einen Angriff durch, wobei geringe Kräfte in Stärke von 50 Mann abgesetzt wurden.

Um 5.30 Uhr wurden durch niederländische Landungsboote (gegnerische Kräfte) (Teile der Highland Light Infantry) zur Verstärkung der um 4.40 Uhr im Hafen Rödvig abgesetzten Kräfte südlich Rödvig gelandet. Es gelang ihnen, die sich verteidigenden Kräfte der dänischen Heimwehr zurückzuschlagen und einen Brückenkopf zu bilden.

Gegen 7.00 Uhr wurde die dänische Halbinsel Stevens durch starke Luftlandekräfte des "Gegners" angegriffen. Die Luftlandung wurde durch Schiffsartillerie vorbereitet und unterstützt.

Die Luftlandung erfolgte in drei Gebieten:

- Raum Billesborg,
- Raum Haarlev und
- Raum Alslev

und wurde in mehreren Wellen durchgeführt.

Bei der Luftlandung wurden zwei verschiedene Taktiken angewandt. Die amerikanischen Luftlandekräfte setzten vorerst nur geringe Kräfte ab, die sich sammelten, das vorgesehene Absprungsgebiet vernebelten, vom Gegner säuberten und erst dann erfolgte der Massenabsprung. Die britischen Luftlandekräfte dagegen führten sofort einen Massenabsprung durch.

In den Nachmittagstunden wurden weitere Luftlandekräfte mittels Hubschrauber aus einer Höhe von 400 m in Stärke von 600 Mann abgesetzt. Zur gleichen Zeit erfolgte durch den "Gegner" ein Abwurf von Kriegsmaterial, der in drei Wellen durchgeführt wurde. Es wurden Jeeps, Munition, Artillerie-Geschütze, Treibstoff und sonstige Versorgungsgüter abgeworfen.

In den Abendstunden wurden durch "gegnerische" Kräfte die Ortschaften Fakse, Haarlev und Vallö auf der Halbinsel Stevens eingenommen.

Die sich verteidigenden NATO-Kräfte versuchen, den Ansturm des "Gegners" aufzuhalten, was ihnen jedoch nicht gelang.

Auf den Kommandeur der NATO-Kräfte, Generalmajor Erik Kragh, wurde durch "Agenten" ein Attentat verübt, das aber mißglückte.

22. 9. 1957

In den Morgenstunden versuchten die sich in Verteidigung befindlichen NATO-Kräfte zum Gegenangriff überzugehen, der jedoch durch ständige "gegnerische" Luftangriffe auf die Konzentrierungsräume der NATO-Kräfte verhindert wurde.

Während der Tagesstunden war eine starke Aufklärungstätigkeit beider Seiten zu verzeichnen.

Im südlichen Teil Jütlands waren an diesem Tage 3 000 Männer und Frauen der Heimwehr und des Luftmeldedienstes zur Bekämpfung "gegnerischer" Agenten eingesetzt. Auf dem Flugplatz Karup waren Saboteure eingedrungen, um Zerstörungen durchzuführen.

Auf den Chef der Luftwaffenoperationen der dänischen Luftstreitkräfte, General Ramberg, wurde ein Attentat verübt, das jedoch infolge seiner Abwesenheit fehlgeschlug.

23. 9. 1957

In den Nachtstunden zum 23. 9. 1957 wurde die 1. und 11. dänische Brigade nach Süden verlegt. Zur gleichen Zeit erfolgten im ganzen Land Konzentrierungen und Umgruppierungen, die durch Hubschrauber beschleunigt wurden.

In den Morgenstunden gingen die NATO-Kräfte zum Angriff gegen den gegnerischen Brückenkopf vor, den der "Gegner" auf der Halbinsel Stevens gebildet hatte. Unter schweren Kämpfen wurde der "Gegner" an der gesamten Front zurückgeworfen.

Für den Angriff wurden im Raum Haarlev - Storetamby Panzer bereitgestellt.

Der Angriff der NATO-Truppen wurde in Richtung Vallöby, Haarlev, Karise und Vemmentofte vorgetragen. Er wurde durch Panzer und durch die Luftwaffe unterstützt.

In den vorangegangenen Nachtstunden kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen dänischen und "gegnerischen" Flotteneinheiten in den Gewässern südlich Møen. Ein "gegnerischer" Kreuzer, von zwei Zerstörern begleitet, versuchte durch die Ostsee in den Großen Belt einzudringen. Sofort wurden die dänischen Einheiten im Hafen von Korsør mobilisiert. Dänische Motor-Torpedo-Boote wurden von Korsør ausgeschiedt und es gelang ihnen, in einem heftigen Angriff, der nur Minuten dauerte, sowohl den Kreuzer als auch einen Zerstörer zu versenken.

Die NATO-Kräfte griffen den "Gegner" vom Norden und Süden an.

Die Front verlief an diesem Tage:

Himlingöje - Haarlev - Karise - Fakse.

Auf Fakse erfolgte ein Panzerangriff der NATO-Kräfte.

In Vordingeborg wurde eine Zivilverteidigungs-Kolonne eingesetzt, da von dort nach einem Fliegerangriff schwere Bombenschäden gemeldet wurden. Diese Kräfte wurden durch "gegnerische" Fallschirmtruppen angegriffen und zu 50 % aufgerieben.

Ein anderer Teil der Kolonne errichtete eine Brücke über die Kög-Aa, 10 km nördlich von Vordingborg, damit die Bevölkerung aus der Stadt evakuiert werden konnte. Die Straßenbrücke war durch Fliegerangriffe zerstört wurde.

Auf Grund von Falschmeldungen stießen ca. 2 600 Mann der NATO-Kräfte in Richtung Køge und 1 500 Mann in südlicher Richtung vor. Beide Gruppen hatten das Ziel, Rödvig zu erreichen, wurden jedoch auf dem Marsch in diesen Raum vernichtet.

Das Städtchen Fakse, das bereits von den NATO-Kräften genommen war, wurde in den Morgenstunden Ziel eines Gegenangriffes der gegnerischen Kräfte, der aber abgefangen werden konnte.

Das Ziel einer Landung von gegnerischen Marine-Infanteristen im Raum Kopenhagen war es, die Stadt einzukreisen.

Im Kampfgebiet südlich Jütland, wo 3 000 Mann der dänischen Heimwehr mobilisiert waren, gelang es, 46 Agenten unschädlich zu machen und eine Reihe von Attentaten gegen wichtige militärische und zivile Ziele abzuwehren.

24. 9. 1957

Um 10.10 Uhr wurde das Manöver beendet.

Zu dieser Zeit hatten die NATO-Kräfte den "gegnerischen" Brückenkopf fast völlig aufgerieben und ihre Bestrebungen darauf gerichtet, den eingedrungenen "Gegner" in das Meer zurückzuwerfen.

6. Offizielle Einschätzung des Manövers

Nach Beendigung des Manövers "Brown Jug" fand in Kopenhagen eine Auswertung statt, die unter der Leitung des Oberbefehlshabers der NATO-Streitkräfte Nordeuropa, General Sudgen, durchgeführt wurde.

Die anwesenden Militärs bezeichneten die Durchführung des Manövers übereinstimmend als zufriedenstellend. Ihrer Meinung nach war es jedoch nicht richtig, nur die Halbinsel Stevens in den Manöverraum einzubeziehen. Die Militärs waren der Meinung, daß die gesamte Insel Seeland hätte einbezogen werden sollen.

Nach der Durchführung und Auswertung des Manövers äußerte der dänische Konteradmiral Nyholm, Stabschef der dänischen Seestreitkräfte, daß die dänischen Kräfte nicht in der Lage sind, den "Großen Belt" zwischen den dänischen Inseln Seeland und Fünen gegen einen gegnerischen Angriff erfolgreich zu verteidigen.

Auch General Sudgen äußerte sich in dieser Richtung. In einem Interview mit der Zeitung "Berlingske Aftenavis" (22. 11. 1957) über das Manöver "Brown Jug" führte er aus, daß Dänemark auch in Friedenszeiten taktische Atomwaffen haben sollte.

Dies halte er für unumgänglich, da die dänische Flotte veraltet und nicht in der Lage sei, die ihr zugeordneten Aufgaben zu erfüllen. Deshalb sei die Einbeziehung taktischer Atomwaffen in den Bestand der dänischen Streitkräfte ebenso notwendig, wie eine zusätzliche Unterstützung durch andere NATO-Partner.

Falls Dänemark diese Waffen von den USA zur Verfügung gestellt bekäme und diese Hilfe von Dänemark angenommen würde, wären sie ein bedeutender Bestandteil in der Verteidigung der NATO-Nordflanke.

Sudgen unterstrich die Bedeutung moderner Waffen und die Notwendigkeit gut ausgeglichener Kräfte und erklärte, daß es kein Geheimnis sei, daß diese Ausgeglichenheit bei den dänischen Kräften nicht vorhanden ist. Er hoffe, daß eine verbesserte Zusammenarbeit und damit eine bessere Möglichkeit einer wirksamen Verteidigung erreicht werde.

Sudgen charakterisierte die norwegischen und dänischen Streitkräfte als zahlenmäßig nicht stark mit einer zu kurzen Dienstzeit und einem Mangel an technischem Personal. Abgesehen davon sind nach seiner Meinung das Heer und die Luftstreitkräfte beider Länder auf einem relativ guten Stand gegenüber den Flotten, in denen viele Schiffe veraltet und unmodern sind. Die Flotten müßten modernisiert werden. Das sei in Nord-europa überhaupt das dringendste Problem.

7. Schlußfolgerungen

1. Nach unserer Ansicht hat das Manöver gezeigt, daß die dänischen Kräfte nicht in der Lage sind, mit den ihnen gegenwärtig zur Verfügung stehenden Mitteln einen massiven Durchbruchversuch der Seestreitkräfte der sozialistischen Ostseestaaten durch die Ostseeausgänge zu verhindern.

Auf Grund dessen sehen wir in der Verlegung des Stabes der Seestreitkräfte der NATO-Armeegruppe Nord/Mitteleuropa von München-Gladbach nach Kiel-Holtenau und die Bildung der Planungsgruppe Ostsee im Monat Oktober eine Erstmaßnahme, um den in den Manöver gezeigten Mängeln entgegenzuwirken und Maßnahmen zu einer wirksamen Sperrung der Ostseeausgänge einzuleiten.

2. Die verstärkte Verlegung von Einheiten der westdeutschen Seestreitkräfte in die Gewässer der Ostsee ist nach unserer Meinung eine weitere Maßnahme, um eine Verstärkung der NATO-Kräfte im Ostseeraum vorzunehmen. Diese Meinung wird durch die Erklärung des dänischen Konteradmirals Nyholm erhärtet, der ausführte, daß die dänischen Kräfte mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht in der Lage seien, die Ostseeausgänge zu sperren.

3. Nach unserer Ansicht hatte der Einsatz von Agenten im Manöver das Ziel, die dänische Heimwehr auf die Bekämpfung von Widerstandsgruppen zu spezialisieren. Von seiten der dänischen Militärs wird befürchtet, daß die Mitgliedstaaten des Warschauer Vertrages im Falle eines Krieges Kräfte absetzen, mit dem Ziel, Verbindung mit der fortschrittlichen Bevölkerung in Dänemark aufzunehmen und eine partisanenbewegung aufzubauen.

VI. NATO-ÜBUNG "BLIND EYE"

=====

Diese Übung fand an der Küste Süd-Norwegens, Dänemarks und im Skagerrak statt.

Es war eine Schiffskontrollübung, in der vor allem die Versorgung der skandinavischen NATO-Partner geübt wurde.

An der Übung waren beteiligt:

a) als NATO-Kräfte:

- Teile der Landstreitkräfte Norwegens und
Dänemarks
- Teile der Luftstreitkräfte Norwegens und
Dänemarks
- Teile der Seestreitkräfte Norwegens und
Dänemarks

b) als "Aggressor":

- Teile der Seestreitkräfte der USA und Dänemarks
- Teile der Luftstreitkräfte Dänemarks.

B) NATO-HERBSTMANÖVER 1957 IM BEREICH DES MITTELEURO-
PÄISCHEN KRIEGSSCHAUPLATZES

=====

VORBEMERKUNG

=====

Im mitteleuropäischen NATO-Bereich fanden insgesamt 5 Manöver und Übungen größeren Ausmaßes statt.

Davon wurden zwei als Übungen der vereinigten Land- und Luftstreitkräfte in Westdeutschland durchgeführt, eine Übung wurde in der Verbindungszone (Frankreich) abgehalten und die zwei restlichen waren Seemanöver.

Die Übungen hatten, mit Ausnahme des Manövers "Sea Watch", die Handlungen der NATO-Kräfte in der Anfangsperiode eines Krieges zur Grundlage.

Das Manöver "Sea Watch" behandelte nach unserer Meinung bereits die zweite Phase eines Krieges.

II. NATO-STABSÜBUNG "COUNTER PUNCH"

1. Zeit, Raum, Thema und Charakter der NATO-Kommando- Stabsübung "Counter Punch" (Gegenschlag)

Zeit, Raum und Charakter der Stabsübung

In der Zeit vom 19. 9. 02.20 Uhr - 21. 9. 1957
00.00 Uhr führten sämtliche im geographischen Bereich
der NATO-Armeegruppe Mitte stationierten und ihr un-
terstellten Stäbe im Rahmen großangelegter NATO-Herbst-
manöver eine zweiseitige Kommando-Stabsübung durch.
Diese Übung trug den Decknamen "Counter Punch" (Gegen-
schlag). Einleitend gingen ihr eine Fernmeldeübung
vom 14. 9. 00.00 Uhr - 17. 9. 1957 00.00 Uhr unter
der Bezeichnung "Spring Back" und eine Alarmübung in
der Zeit vom 17. 09. 00.00 Uhr - 19. 9. 1957 00.00 Uhr
unter der Bezeichnung "Bulldogg" voraus.

Der Schwerpunkt der Handlungslage in dem durch folgende
Orte begrenzten Raum:

im Norden : Hersfeld - Bad Salzungen (DDR) - Ilmenau(DDR)
im Osten : Ilmenau (DDR) - Coburg - Bamberg - Forchheim
im Süden : Forchheim - Kitzingen-Würzburg - Lohr
im Westen : Lohr - Schlüchtern - Lauterbach - Hersfeld.

Thema der Stabsübung

Das Thema der Übung "Counter Punch" war nach unserer
Ansicht die Abwehr eines unter Einsatz atomarer Waffen
vorbereiteten und mit überlegenen mechanisierten
Schützen- und Panzer-Kräften geführten Angriffes der
Mitgliedstaaten des Warschauer Vertrages, das Abfangen
des Stoßes und die Durchführung einer Gegenoffensive
nach erfolgter Mobilisierung und Heranführung der NATO-
Truppen.

Ziele der NATO-Stabsübung "Counter_Punch"

Nach dokumentarischen Unterlagen und nach unserer Ansicht sollte mit der Durchführung dieses Stabs-spieles folgendes erreicht werden:

- Das Durchspielen verschiedener Alarmstufen und Maßnahmen in der Anfangsperiode eines Krieges, um die Zusammenarbeit zwischen den NATO-Streitkräften und den Stäben der westdeutschen Wehrbereichskommandos praktisch zu üben.
- Durchführung von Maßnahmen innerhalb der Wehrbereichskommandos, die in der NATO-Anweisung MC 36/1 festgelegt sind.
- Überprüfung der Kampf- und Arbeitsbereitschaft aller Stäbe der NATO-Armeegruppe Mitte und der Organe der Wehrbezirksverwaltungen unter kriegsmäßigen Bedingungen.
- Verbesserung und Beschleunigung der Zusammenarbeit zwischen den Organen der taktischen und strategischen Luftaufklärung und den Stäben und Kommandostellen der Landstreitkräfte.
- Aufrechterhaltung des Nachschubverkehrs trotz organisierter Partisanentätigkeit im Hinterland der NATO-Truppen und Zerstörung der Rheinübergänge durch die Luftwaffe des "Aggressors".
- Überprüfung der Möglichkeiten, nationale Ressourcen auszunutzen (Menschen, Baustoffe und Baumaschinen).
- Überprüfung der Pläne über die Evakuierung der Zivilbevölkerung und Kanalisierung des Flüchtlingsverkehrs in westlichen Richtungen.

2. Leitung, Teilnehmer und Beobachter der NATO-Stabs-
übung "Counter Punch"

Die Übung "Counter Punch" war eine kombinierte Übung, die vom Oberbefehlshaber der Alliierten Streitkräfte Europa angesetzt wurde. Die Gesamtleitung der Übung lag in den Händen des Oberkommandierenden der NATO-Armeegruppe Mitte, General Henry I. Hodes (USA). Der Stab der Manöverleitung (NATO-Armeegruppe Mitte) befand sich während der Zeit der Übung in einem Ausweichgefechtsstand in Rochonvillers, 17 km nordwestlich Thionville (Frankreich).

Über die Leitung der "Aggressorkräfte" ist nichts bekannt. Es wird angenommen, daß diese nur in Form von Einlagen dargestellt bzw. in das Übungsgeschehen einbezogen wurden.

Als aktive Teilnehmer der NATO-Stabsübung wurden bekannt:

Generalleutnant Bruce C. Clarke	(USA)	Kommandeur d.7.US-Armee
Generalleutnant Frh.v. Lüttwitz	(WD)	Kommandeur d.III.Armeekorps
Generalleutnant Francis W. Farrell	(USA)	Kommandeur d.V. Korps
Generalleutnant John F. Uncles	(USA)	Kommandeur d.VII. Korps
Generalmajor Paul W. Johnson	(USA)	Kommandeur d. 2. Pz.-Div.
Generalmajor Robert W. Porter	(USA)	Kommandeur d. 3. Pz.-Div.
Generalmajor Phillip F. Lindeman	(USA)	Kommandeur d. 8. Inf.-Div.
Generalmajor W.B. Yeager	(USA)	Kommandeur d. 10. Inf.-Div.
Generalmajor Hugh P. Harris	(USA)	Kommandeur d. 11. Luftl.-Div.

Generalmajor	Max Pemsel	(WD)	Kommandeur d. II. Armeekorps
Armeegeneral	Jacquot, Pierre	(Fr.)	Kommandeur d. 1. Armee
Divisionsgeneral	Carolet, Pierre	(Fr.)	Kommandeur d. I. Armeekorps
Divisionsgeneral	du Breuil Pernot	(Fr.)	Kommandeur d. II. Armeekorps
Divisionsgeneral	Marion	(Fr.)	Kommandeur d. 1. Pz.-Div.
Divisionsgeneral	de Castrie	(Fr.)	Kommandeur d. 5. Pz.-Div.
Divisionsgeneral	Gandoet	(Fr.)	Kommandeur d. 3. Inf.-Div.
Brigadegeneral	Le Carpentier	(Fr.)	Kommandeur d. 15. Inf.-Div.
Oberst i. G.	Bodenstein	(WD)	Chef der Leitungs- gr. Territ. Vertg.
Generalmajor	Paul Herrmann	(WD)	Chef des Wehrb.- Kdo. IV
Generalmajor	Frh. Kurt von Liebenstein	(WD)	Chef des Wehrb.- Kdo. V
Oberst i. G.	Hans Baumann	(WD)	Chef des Stabes im WBK V
Oberstleutnant	Birkner	(WD)	Chef d. Feldj.- Abt. im WBK V
Oberst i. G.	Uebelhack	(WD)	Amtierender Chef im WBK VI
Major	Hoffmann	(WD)	Leiter d. Nalla
Oberst i. G.	Reidel	(WD)	Chef d. dtsh. Verbind.-Stabes bei der CENTAG
Major i. G.	Dr. Heller	(WD)	Leitungsstab b. der CENTAG
Oberstlttn. i. G.	Schmidt	(WD)	Chef d. dtsh. Verbind.-Stabes zur 7. US-Armee
Major	Graf Wedel	(WD)	Leitungsstab b. der 7. US-Armee

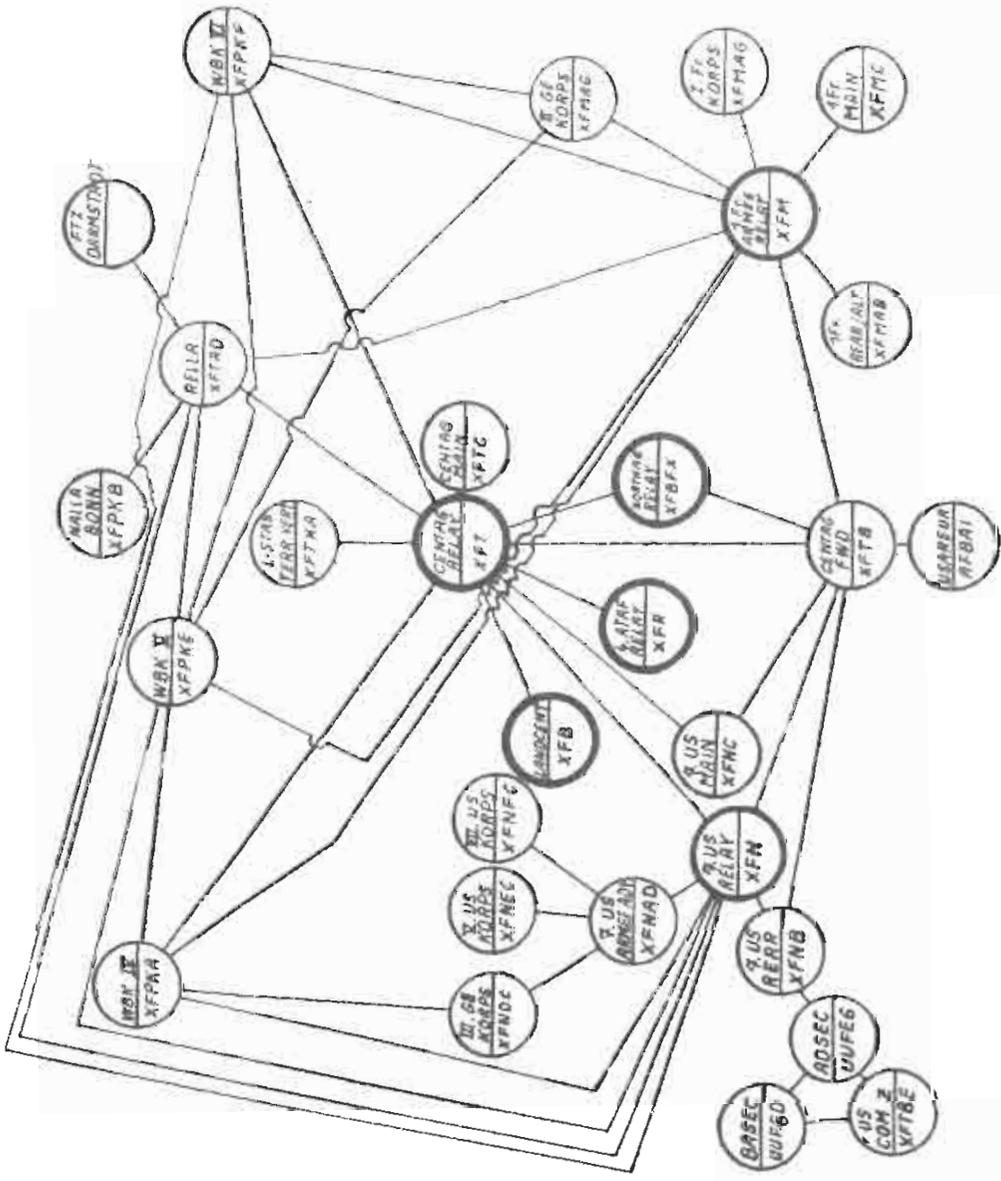
Oberstlttn. i.G. Bergmann	(WD) Chef d.deutsch. Verbind.-Stabes z.l.franz.Armees
Oberstleutnant Kersten	(WD) Leitungsstab b. d.l.franz.Armees
Oberst Mercier	(Fr.) Franz. Verb.-Offz. beim WBK V
Oberstleutnant von der Hardt	(WD) Deutscher Verbind.-Offz. z. l.franz.Armees
Oberst Schönberg	(WD) Territ. Verteidg. im Stab WBK V
Major Kohlfürst	(WD) Studiengruppe f. Transportwesen

Zur Aufrechterhaltung der Verbindung und Leitung der Übung "Counter Punch" wurden in der Hauptsache Funk- und Fernsprechmittel eingesetzt. Im Funkverkehr wurden alle wichtigen Sprüche, die Handlungen der NATO-Truppen zum Inhalt hatten, verschlüsselt und alle Angaben über die Feindlage im Klartext gesendet.

Bei der Sicherstellung der Nachrichtenverbindungen hatten die westdeutschen Wehrbereichskommandos IV (Hessen/Rheinland-Pfalz), V (Baden-Württemberg) und VI (Bayern) wichtige Aufgaben zu erfüllen.

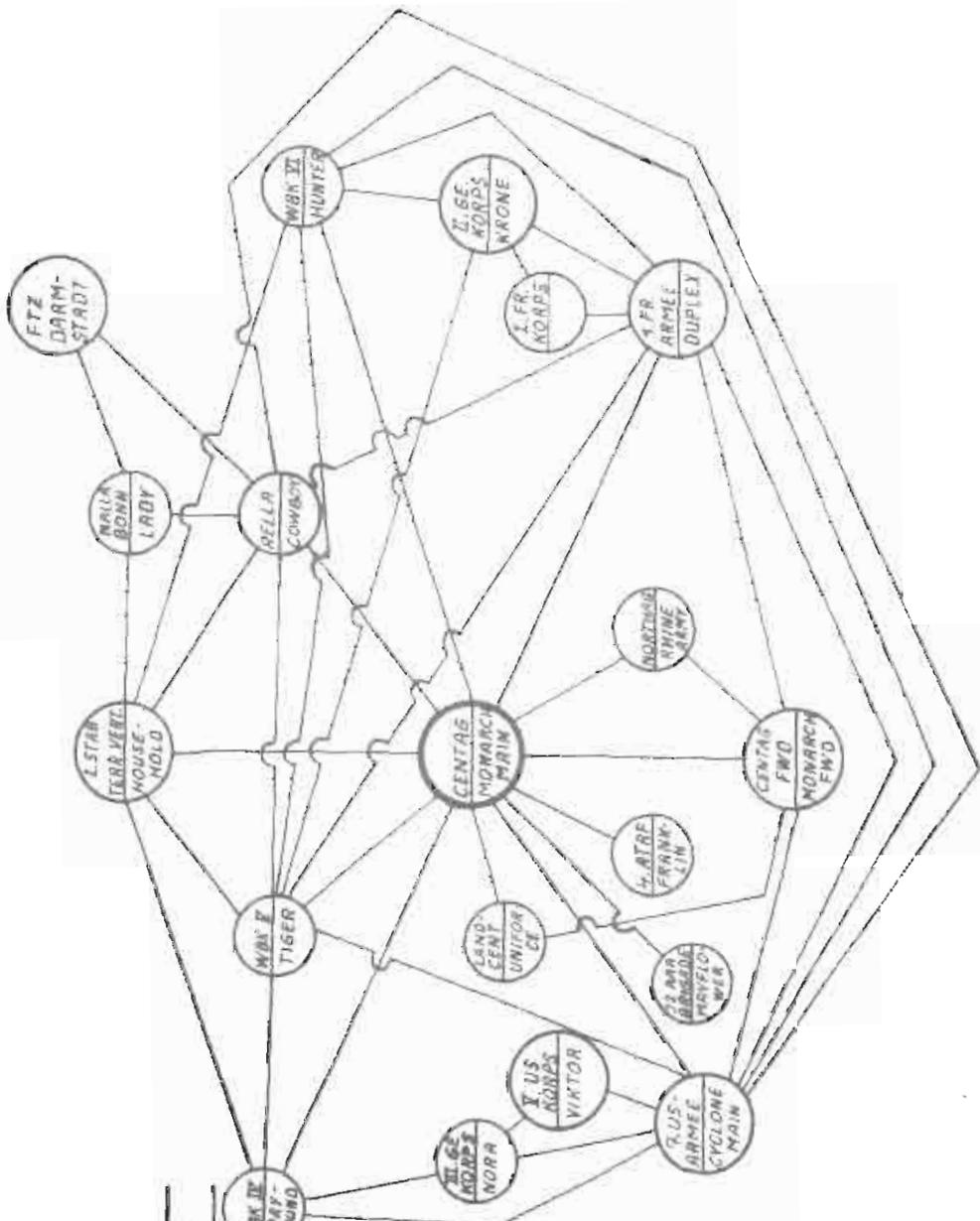
In den Skizzen Nr. 6 (Fernsprech-Leitweg-Diagramm) und Nr. 7 (Fernschreib-Leitweg-Diagramm) werden die einzelnen Verbindungslinien zu den gegebenen Stäben aufgezeigt. Dabei ist zu beachten, ^{daß} die dem Fernschreibleitweg gleichlaufenden FS-Verbindungen im Simplex-Betrieb (Halb Duplex) betrieben worden.

(Alle dt. FS-Verbindungen werden im Simplex-Betrieb (deutsch) (gleich half Duplex-amerikanisch) betrieben.)



KOMMANDO	
L. ST. HEIDELBERG	XFTKA
WBK II	XFPKA
WBK V	XFPKE
WBK VI	XFPKF
NALLA BONN	XFPKB
NALLA STUTTGART	XFTAD
III. GE KORPS	XFNDC
II. GE KORPS	XFMAG
CENTAG RELAY	XFT
CENTAG HQ	XFTC
CENTAG FWD	XFTB
USAREUR	XFBAI
LANDCENT	XFB
4. ATAF	XFR
NORTHAG	XFBFX
7. US-ARMEE RELAY	XFN
7. US MAIN	XFNC
7. US-ADY	XFNAD
7. US-REAR	XFNB
ADSEC	UUFEG
BASEC	UUFEGD
5. US-COM Z	XFTBE
VI. US-KORPS	XFNEC
1. Fr. ARMEE RELAY	XFNFC
1. Fr. MAIN	XFM
1. Fr. REAR/ALT	XFMAB
I. Fr. KORPS	XFMAG

Fernsprech - Leitweg - Diagramm



KOMMANDO	DECKNAME
L-STAB TERR. VERTD6.	HOUSEHOLD
WBK II	GRAYHUND
WBK I	TIGER
WBK II	HUNTER
RELLA	COWBOY
NALLA	LADY
CENTAG	MONARCH MAIN
CENTAG FWD	MONARCH FWD
LANDCENT	UNI-FORCE
NORTHAG	RHINE-ARMY
4. ATAF	FRANKLIN
7. US-ARMEE	CYCLONE MAIN
III. GE. KORPS	NORA
V. US-KORPS	VIKTOR
1. FR. ARMEE	DUPLEX
II. GE. KORPS	KRÖNE
I. FR. KORPS	JAYHAWK
VII. US-KORPS	MAYFLOWER
32. AAA BRIGADE	

3. Bestand der teilnehmenden Truppen und Seiten

An der Kommando-Stabsübung "Counter Punch" nahmen alle im geographischen Bereich der NATO-Armeegruppe Mitte stationierten Stäbe und Kommandoorgane in der Regel vom Verband aufwärts, teil.

Alle nachfolgend aufgeführten Verbände und Organisationen der NATO-Truppen und des "Aggressors" handelten fiktiv. Im einzelnen waren nach unserer Ansicht und nach dem vorliegenden dokumentarischen Material folgende Stäbe an der Kommando-Stabsübung "Counter Punch" beteiligt:

A) Bestand der NATO-Truppen

Stab der NATO-Armeegruppe Mitte; unterstellt:

- 7. US-Armee

V. US-Korps mit

2. Panzer-Division

3. Panzer-Division

10. Infanterie-Division
und Korpsgruppen.

VII. US-Korps mit

8. Infanterie-Division

11. Luftlande-Division
und Korpstruppen.

II. französisches Armeekorps mit

1. Panzer-Division
und Korpstruppen.

II. westdeutsches Armeekorps mit

- 4. Grenadier-Division
- 1. Luftlande-Division⁺⁾
- 1. Gebirgsjäger-Division
und Korpstruppen.

III. westdeutsches Armeekorps mit

- 2. Grenadier-Division
- 5. Panzer-Division
und Korpstruppen.

Armee-Einheiten der 7. Armee

- 32. Flak-Brigade
- 34. Flak-Brigade
- 42. Feldartillerie-Gruppe mit 601. Feldart. Fernlenktra-
keten-Bataillon
- 11. Pionier-Kampfgruppe
- 555. Pionier-Kampfgruppe
- 57. Feldzeugmeister-Gruppe
und andere.

- 1. französisch Armee mit

I. französisches Armeekorps mit

- 3. Infanterie-Division
- 5. Panzer-Division
und Korpstruppen.

15. französische Infanterie-Division als Korpsreserve.

⁺⁾ Verbände gehören zum Bestand des Korps, werden aber erst am 1. 4. 1958 offiziell dem NATO-Oberkommando unterstellt.

Die Handlungen der NATO-Armeegruppe wurden von Verbänden und Truppenteilen der 4. Alliierten Taktischen Luftflotte unterstützt.

Im Rahmen der NATO-Armeegruppe tauchten während der Übung Truppenteile auf, deren Existenz bisher noch nicht bekannt war. In diesem Falle kann es sich unserer Ansicht nach um Truppenteile handeln, die eigens zur Durchführung der Übung gebildet und dem Armeegruppenstab unterstellt worden waren bzw. die fiktiv handelten.

1. Artillerie-Einsatzgruppe

Nach unserer Ansicht waren in dieser Gruppe in der Hauptsache Einheiten, die mit reaktiven Geschossen und Atomgeschützen ausgerüstet sind.

71. Pionier-Kommando

Vermutlich waren es Pionier-Einheiten, deren Einsatz nur auf Befehl des Armeegruppenstabes geschah.

Zur Unterstützung der Operationen der Verbände der Armeegruppe Mitte war auch die US-Rheinflottille mit den Operationssektionen "S" (Schierstein), "K" (Karlsruhe) und "M" (Mannheim) eingesetzt worden.

An Organen der Militärverwaltungen und anderen Institutionen des westdeutschen Kriegsministeriums haben teilgenommen:

- Leitungsstab für Territoriale Verteidigung
- Stab des WBK IV (Rheinland-Pfalz/ Hessen)
- Stab des WBK V (Baden-Württemberg)
- Stab des WBK VI (Bayern)
- Nationale Agentur für Fernverbindungen (Nalla)
- Regionale Agentur für Fernverbindungen Süd (Rella)

B) "Aggressor"-Streitkräfte

Die "Aggressor"-Streitkräfte bestanden und handelten nur fiktiv. Es waren eingesetzt:

- 12. Mechanisierte Schützen-Armee
- 15. Mechanisierte Schützen-Armee
- 7. Infanterie-Armee

Im Bestand der 12. und 15. Mech. Armee handelten vermutlich:

- 35. Mechanisierte Schützendivision
- 38. Mechanisierte Schützendivision
- 71. Mechanisierte Schützendivision
- 715. Mechanisierte Schützen-division
- 15. Luftlande-Division
- 50. Luftlande-Division
- 5. Artillerie-Division
 - eine Paton-Brigade
 - ein Aufklärungs-Regiment
 - sowie eine Anzahl Panzer- und selbständige mechanisierte Schützen-Regimenter.

Über die der 7. Infanterie-Armee unterstellten Verbände und Truppenteile ist nichts bekannt.

4. Phase der Vorbereitung der Stabsübung "Counter Punch"
(11. 9. 1957 00.00 Uhr - 19.9.1957 00.00 Uhr)

Die Stabsübung "Counter Punch" wurde in vier Phasen durchgeführt, die sich wie folgt unterteilten:

1. Phase:

Zeit : 11. 9. 00.00 Uhr - 14. 9. 1957 00.00 Uhr
Inhalt : Aufbau der Fernmeldeverbindungen

2. Phase:

Zeit : 14. 9. 00.00 Uhr - 17. 9. 1957 00.00 Uhr

Inhalt : Fernmeldeübung "Spring Back"

3. Phase:

Zeit : 17. 9. 00.00 Uhr - 19. 9. 1957 00.00 Uhr

Inhalt : Alarmübung "Bulldogg", einschl. Schaltung
des Alarmnetzes

4. Phase:

Zeit : 19. 9. 00.00 Uhr - 23. 9. 1957 00.00 Uhr^{*)}

Inhalt : Phase der Operation der Stabskommandoübung
"Counter Punch".

Alle Zeitangaben wurden während der angegebenen Phasen
in "Greenwich mean time" (Z - Zeit) gemacht.

Zur Einleitung der Phase 1 wurde frühestens am 10.9.1957
02.00 Uhr ein Alarm ausgelöst. Gemäß der Sonderverein-
barung des Oberkommandos der französischen Truppen in
Westdeutschland, Abt. Fernmeldewesen, mit den Leitern
der Fernmeldeabteilungen im westdeutschen Wehrbereichs-
kommando V und VI erfolgte der Aufbau der Fernsprech-,
Fernschreib- und Funkverbindungen unter diesen bereits
am 11. 9. 1957. Während der 1. Phase wurde auch mit
dem Beginn des Aufbaues des Verbindungssystems durch
andere Organe begonnen.

*) Diese Phase wurde am 21. 9. 1957 00.00 Uhr wegen
einer Grippeepidemie abgebrochen und die Übung
beendet.

Die Schlüsselstelle für die Regionale Agentur für Fernverbindungen, der französische Funktrupp beim Wehrbereichskommando V sowie die Schlüsselzentralen der französischen und amerikanischen Verbindungs-offiziere beim Wehrbereichskommando V wurden in dieser Periode in der Funker-Kaserne in Bad Cannstatt eingerichtet.

Die 2. Phase, die die Durchführung der Übung "Spring Back" zum Inhalt hatte, begann zum festgesetzten Zeitpunkt und sah als Teilnehmer bis zum 16. 9. 1957 09.00 Uhr anfanglich nur französische und amerikanische Nachrichten- und Verbindungsstationen. Diese Übung, die sich über den gesamten Bereich der NATO-Armeegruppe Mitte erstreckte, hatte das Abstimmen und Einspielen der einzelnen Stationen zum Ziel. Westdeutsche Stationen der Wehrbereiche V und VI beteiligten sich an diesen Übungen erst ab 16. 9. 1957 09.00 Uhr.

Während dieser Übung wurde die Verbindung zwischen dem Wehrbereichskommando V und der 1. französischen Armee mit einer Funklinie SCR 399 aufrechterhalten. Alle Leitungs- und Übungsstäbe, die sich an der Stabsübung "Counter Punch" beteiligt haben, mußten am 17. 9. 1957 00.01 Uhr = A-Zeit, einsatz- und arbeitsbereit sein, d.h., sie mußten ihre Gefechtsstände bezogen haben.

Die einzelnen Stäbe und Organe besetzten nachstehende Gefechtsstände:

Verband, Organ

Art des Gefechtsstandes

Sitz im gegenwärt. Zeitpunkt

Sitz während der Übung "Counter P."

NATO-Armeegruppe Mitte	Hauptgefechtsstand	Heidelberg	Rochonvillers, 17km NW Thionville
NATO-Armeegruppe Mitte	Vorgeschob. Gefechtsstand	-	Nähe Viernheim bei Mannheim
7. US-Armee	Hauptgefechtsstand	Stuttgart	Nähe Darmstadt
7. US-Armee	Rückwärtiger Stab	Stuttgart	Nähe Kaiserslautern
7. US-Armee	Ausweichgefechtsstand	-	Neu-Isenburg
1. franz. Armee	Vorgeschob. Gefechtsstand	Baden-Baden	Neufreistett
1. franz. Armee	Rückwärtiger Stab	Baden-Baden	Baden-Oos
1. franz. Armee-Korps	Stab	Freiburg	Freiburg
1. franz. Panzer-Div.	Stab	Trier	Linz
5. franz. Panzer-Div.	Stab	Landau	Linz
3. franz. Infanterie-Div.	Stab	Freiburg	Freiburg
Westd. Leitungsstab f. Territ. Verteidigung	Stab	-	Heidelberg
Wehrber.-Kdo. IV	Stab	Mainz	Mainz
Wehrber.-Kdo. V	Stab	Stuttgart	Stuttgart
Wehrber.-Kdo. V	Ausweichgefechtsstand	-	Waldenbuch
Wehrber.-Kdo. VI	Stab	München	München
Dtsch. Nation. Agentur f. Fernverbindungen	Zentrale	Bonn	Bonn
Region. Agentur f. Fernverbindungen Süd	Zentrale	Stuttgart	Stuttgart

Während der zweiten Phase wurde unter der Annahme, daß das westdeutsche Kriegsministerium durch Kriegseinflüsse ausgefallen ist, zur Führung der Wehrbereichskommandos IV, V und VI in Heidelberg ein Übungsstab eingesetzt, der die Bezeichnung

Leistungsgruppe Territoriale Verteidigung Heidelberg

Leiter: Oberst i. G. Bodenstein

erhielt.

Dieser Stab hatte eine doppelte Funktion als Führungs- und Leitungsstab zu erfüllen. Das bedeutete, daß er diejenigen Entscheidungen, die zur Erreichung des Übungszweckes notwendig waren, den Wehrbereichskommandos gegenüber traf. Er war berechtigt, durch Einlagen und Leitungsanordnungen Aufgabenbereiche aus dem Spiel auszuschalten, deren Bearbeitung zur Zeit nicht möglich war.

Im Verlaufe des 16. 9. 1957 begann die Luftaufklärung der NATO Konzentrierungsräume und Truppenansammlungen des "Aggressors" ostwärts der westlichen Staatsgrenze der DDR aufzuklären.

Die Übung "Spring Back" fand am 17. 9. 1957 00.00 Uhr ihren Abschluß.

Die in der 3. Phase sich anschließende Alarmübung "Bulldogg" begann mit der Auslösung eines allgemeinen Alarms, der vom SACEUR zum Zeitpunkt H befohlen wurde. Während dieser Übung wurden nacheinander verschiedene Alarmstufen ausgelöst und mit besonderen Einlagen verbundene Einzelmaßnahmen durchgespielt, wobei es darauf ankam, die Koordinierung zwischen den alliierten Armeen und den deutschen Wehrbereichskommandos praktisch zu üben.

Während dieser Übung wurde auch die imitierte Luft- und Bodenaufklärung weiter fortgesetzt und auf dem Gebiet der DDR folgendes festgestellt:

- Verstärkung der Grenzbefestigungen und der Grenz- wachen,
- Sperrung des Ost-West-Verkehrs,
- Konzentrierung und Bereitstellung von mech. Schützen-, Panzer- und Artillerie-Einheiten im gesamten Grenz- gebiet, im Raum Thüringen,
- Anlage von Versorgungs- und Nachschubzentren,
- Verletzung d-er westdeutschen Ostgrenze durch 3 Düsenjäger, die bei Rothlach die Grenze überflogen,
- Grenzverletzung im Gebiet Coburg - Lindereuth,
- Räumung von Ortschaften im Grenzgebiet der DDR.

räume

Die Hauptkonzentrierungs- / des "Aggressors" wurden auf dem Gebiet der DDR im Raume Meiningen und Hildburghausen von den NATO-Truppen angenommen.

Der Stab der 7. US-Armee hatte am 18. 9. 1957 11.00 Uhr seinen Feldgefechtsstand besetzt. Im Verlaufe des 18. 9. 1957 richteten die Pioniergruppen der 7. Armee die Wasserversorgungs-Punkte, die Feldzeugmeistergruppen die Munitions- und Versorgungs-Punkte ein. Alle Kampftruppen waren seit dem Morgen des 18.9. 1957 gefechtsbereit, während die taktische Luftwaffe Auf- klärungsaufgaben durchführte.

Zur Luftaufklärung des Aufmarsches der "Aggressor"- Streitkräfte war besonders das I. französische Korps eingesetzt worden. Während der Übung "Bulldogg" wurden auch die westlich des Rheins stationierten Verbände und Truppenteile in Konzentrierungs- bzw. Bereitstellungs- räume in weiter ostwärts des Rheins gelegene Gebiete verlegt.

5. Gedanken, die der Kommando-Stabsübung zugrunde
lagen (Ausgangslage)

Nach dokumentarischen Unterlagen hatte sich die territoriale Lage im Wehrbereich V am 17. 9. 1957 00.01Uhr bei der Stabsübung "Counter Punch" wie folgt entwickelt:

1. Entwicklung der Lage in der Bundesrepublik

Seit Beginn des Jahres haben sich die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den NATO-Staaten und den Staaten des Angreifers ständig verschlechtert. Auf Grund dieser gespannten politischen Lage wurde durch die Bundesregierung die noch nicht abgeschlossene Notstandsgesetzgebung beschleunigt beendet, so daß auf dem militärischen Sektor bestimmte Maßnahmen eingeleitet werden konnten.

1. In der Woche vom 8. - 14. 9. hat sich die Lage so zugespritzt, daß SACEUR ermächtigt worden ist, nach eigenem Ermessen die militärischen Alarmmaßnahmen auszulösen, um einem Überraschungsangriff entgegenzutreten zu können.

Die zunehmende politische Spannung war von einer entsprechenden Unruhe unter der Zivilbevölkerung begleitet. Die ersten Anzeichen von Brennstoff- und Lebensmittelhortung, Kontoabhebungen usw. sind aufgetreten.

2. Am 12. September fand eine Fühlungnahme zwischen der Bundesregierung und den Botschaftern der drei alliierten Westmächte statt, die nach Anhören der erreichbaren Mitglieder der beiden deutschen Bundesparlamente und nach kurzfristiger Konsultation der Länderregierungen zur Vorbereitung einer gemeinsamen Deklaration sowie deren ^Bekanntgabe am 15. 9. 1957 führte.

Danach wird für die Bundesrepublik der Ausnahmezustand erklärt und der Bundesregierung die Befugnis zum Erlaß von gesetzesvertretenden Rechtsverordnungen (auch für Sachgebiete, die nicht zur Gesetzgebungszuständigkeit des Bundes gehören), einschl. der Befugnis zeitweiliger Einschränkung der Grundrechte übertragen.

Gleichzeitig verpflichtet sich die Bundesregierung erneut gegenüber ihren Verbündeten, für die Dauer des Ausnahmezustandes durch geeignete Maßnahmen die Operationsfreiheit der Streitkräfte sicherzustellen oder zu fördern und nationale Hilfsmittel für die gemeinsame Verteidigung zur Verfügung zu stellen, soweit es die lebenswichtigen Interessen der Bevölkerung, insbesondere die Vorkehrungen zur Abwendung von Hunger und Seuchen, erlauben.

3. Am 16. 9. 1957 werden folgende gesetzesvertretende Rechtsverordnungen veröffentlicht:

- a) Die Regierung delegiert ihre Befugnisse, soweit es zur regionalen Aufrechterhaltung der Regierungsgewalt erforderlich ist, und es die Einheit des Bundes zuläßt, auf die Chefs der Länderregierungen, die im Auftrag des Bundes tätig werden.
- b) Die Bundesregierung verfügt eine allgemeine Dienstverpflichtung. Die Erfassung wird den Gemeindevertretungen übertragen. Es wird angenommen, daß am 16.9. zunächst die den örtlichen Arbeitsämtern verfügbaren Arbeitskräfte erfaßt sind und im übrigen eine Meldepflicht derjenigen Betriebe, die nach Entscheidung der Gemeindeverwaltungen im Kriegsfall nicht oder nur in eingeschränktem Umfang aufrechterhalten werden sollen, angeordnet ist.

Danach stehen am 16. 9. 1 % der Einwohnerzahl an Arbeitskräften zur Verfügung, von diesen sind 1/10 Angehörige technischer Berufe. Die Zahl der Dienstverpflichteten erhöht sich mit jedem weiteren Tag um 1 % der Einwohnerzahl.

(Siehe Übersicht über das Aufkommen an dienstverpflichteten Arbeitskräften im Wehrbereich V).

Übersicht über das Aufkommen an dienstverpflichteten
Arbeitskräften im Wehrbereich V

Datum Einwohnerzahl Dienstverpfl. davon techn.
----- Arbeitskräfte Berufe

Regierungsbezirk Nord-Württemberg

16.9.	2 751 785	27 517	2 751
17.9.		27 242	2 724
18.9.		26 970	2 697
19.9.		26 700	2 670
20.9.		26 433	2 643
21.9.		26 169	2 616
22.9.		25 907	2 590
23.9.		25 648	2 564
24.9.		25 391	2 539
25.9.		25 138	2 513

Regierungsbezirk Nord-Baden

16.9.	1 584 072	15 840	1 584
17.9.		15 682	1 568
18.9.		15 525	1 552
19.9.		15 370	1 537
20.9.		15 216	1 521
21.9.		15 064	1 506
22.9.		14 913	1 491
23.9.		14 764	1 476
24.9.		14 616	1 461
25.9.		14 470	1 447

Regierungsbezirk_Süd-Baden

16.9.	1 515 126	15 151	1 515
17.9.		14 999	1 499
18.9.		14 849	1 484
19.9.		14 701	1 470
20.9.		14 554	1 455
21.9.		14 408	1 440
22.9.		14 264	1 426
23.9.		14 122	1 412
24.9.		13 981	1 398
25.9.		13 841	1 384

Regierungsbezirk_Süd-Württemberg-Hohenzollern

16.9.	1 305 675	13 056	1 305
17.9.		12 926	1 292
18.9.		12 796	1 279
19.9.		12 668	1 266
20.9.		12 542	1 254
21.9.		12 416	1 241
22.9.		12 292	1 229
23.9.		12 169	1 216
24.9.		12 048	1 204
25.9.		11 927	1 192

- c) Die Bundesregierung verfügte eine Bundes-Kriegs-leitungspflicht, auf Grund derer durch die kommunalen Verwaltungen alle im Kriegsfall freiwerdenden Unternehmungen des Baugewerbes zu erfassen und für Verteidigungszwecke zu verwenden sind. Danach sind am 16.9. 10 % der im Baugewerbe tätigen und 20% der im Baugewerbe eingesetzten Kraftfahrzeuge und Baumaschinen erfaßt. Diese Zahlen erhöhen sich mit jedem weiteren Tag der Übung um 3 %.
- d) Die Dienststellen der Territorialen Verteidigung haben Befehl erhalten, angesichts der immer bedrohlicher werdenden Verkehrs- und Versorgungslage infolge ungeordneter Flüchtlingsbewegungen alle unter nationalem Kommando stehenden militärischen Einheiten vordringlich zur Lenkung und Kanalisierung der Bevölkerungsbewegung einzusetzen. Die Bundesregierung hat die Chefs der Länderregierungen als Beauftragte des Bundes angewiesen, alle Polizeikräfte des Bundes, der Länder und der Gemeinden (soweit diese nicht durch Spezialaufgaben gebunden sind) ebenfalls zur Lenkung der Flüchtlingsbewegungen heranzuziehen und ihre Maßnahmen mit den militärischen Absichten abzustimmen. Die Befehlshaber in den Wehrbereichen sind befugt, insoweit bis auf weiteres allgemeine Richtlinien an die Polizeivollzugsorgane der Länder zu richten.
- e) Die Bundesregierung hat die Chefs der Länderregierungen als Beauftragte des Bundes angewiesen, den Einsatz der Wasserschutzpolizei auf den Binnenwasserstraßen mit den militärischen Absichten abzustimmen und insoweit mit den Wehrbereichskommandos zusammenzuarbeiten.

- f) Der zivile Reiseverkehr wird erheblich eingeschränkt.
- g) Die Presse unterliegt der Zensur.
- h) Für den Ausnahmezustand werden Strafbestimmungen und Ausnahmeprozeßordnung erlassen.

Übersicht über die im Wehrbereich im Baugewerbe Tätigen
(ohne weibl. Personen u. Schwerbeschäd.)

Gesamtzahl der im Baugewerbe Tätigen = 212 500

Kriegsdienstpflichtige 10 %

Tägliche Zunahme 3 %

	<u>tägl. Zunahme</u>	<u>verfügbar</u>
16.9.		21 250
17.9.	6 375	27 625
18.9.	5 547	33 172
19.9.	5 379	38 551
20.9.	5 217	43 768
21.9.	5 061	48 829
22.9.	4 911	53 740
23.9.	4 764	58 504
24.9.	4 620	63 124
25.9.	4 482	67 606

B) Zusammenstellung der im Bauhauptgewerbe eingesetzten wichtigen Geräte und Kfz.

Beschlagnahmequote 20 % - Tägliche Zunahme 3 %

	verfüg.	Zun.	17.9.	18.9.	19.9.	Zun.	20.9.	Zun.	21.9.	Zun.	22.9.	Zun.	23.9.	Zun.	24.9.	Zun.	25.9.
Betonmischer	1 548	232	179	173	168	163	158	153	149	144							
7 735																	
Turmdrehkrane	37	6	4	4	4	4	4	4	3	3							
185																	
Baufahrzeuge	622	93	72	70	68	66	63	62	60	58							
3 110																	
Förderbänder	200	30	23	23	22	22	21	20	20	19							
1 008																	
Loks für 60er und 90er Spur	49	7	6	6	5	5	5	5	5	5							
248																	
Muldenkipper	1 261	189	146	141	137	133	129	125	121	117							
6 305																	
Bagger	82	12	9	9	9	9	8	8	8	8							
410																	
LKW	462	69	53	52	50	49	47	46	45	43							
2 312																	
Zgkw u. Trecker	73	11	8	8	8	8	7	7	7	7							
366																	
Straßenwalzen	125	19	15	14	14	13	13	12	12	12							
628																	
Kompressoren	199	30	23	22	22	21	20	20	19	19							
992																	
Pumpen 1 125	225	34	26	25	24	24	23	22	22	21							
1 125																	
Rammen 540	108	16	12	12	12	11	11	11	10	10							
540																	

1) Befugnisse des Wehrbereichskommandos:

- aa) Die Grundsätze der MC 36/1⁺⁾ bilden ab 15.9. 1957 die Grundlage für die Beziehungen zwischen den alliierten militärischen Befehlshabern und den Wehrbereichskommandos.
- bb) Die Präsidenten der Wehrbereichsverwaltungen arbeiten nach den Weisungen der territorialen Befehlshaber.

2. Feindlage

Der Feind hat in den Monaten Juli/August umfangreiche Manöver im Mutterland und den Stellitenländern durchgeführt. Die Masse der Verbände kehrte nicht in ihre Heimatgarnisonen zurück, sondern verblieb auf den Übungsplätzen.

Nach neuen Nachrichten ist der Feind in der Lage, jederzeit ohne Vorankündigung einen Luft/Erdangriff auch unter Atomeinsatz gegen Europa zu führen.

Es kann angenommen werden, daß beim Antreten des Angriffes folgende Landstreitkräfte ganz oder teilweise gegen Süddeutschland eingesetzt werden:

- 12. und 15. mech. Armee, augenblicklich in Thüringen stationiert
- 7. Inf.-Armee, augenblicklich in Böhmen, westlich Pilsen stationiert.

Diese Truppen könnten anfangs von bedeutenden taktischen Luftstreitkräften unterstützt werden; mit der Möglichkeit der Verletzung der österreichischen Neutralität muß unter Umständen gerechnet werden.

+) MC 36/1 NATO-Dokument: Die Aufteilung der Verantwortlichkeit zwischen den nationalen territorialen Kommandeuren und der NATO und untergeordneten NATO-Kommandeuren in Kriegszeiten.

3. Süddeutschland wird im Kriegsfall auf Grund der NATO-Operationsplanungen verteidigt:

im Norden durch 7. US-Armee
im Süden durch 1. franz. Armee

Trennungslinie 7. US-Armee - 1. franz. Armee:

KARLSRUHE (MV 52) (7. US) - HEILBRONN (NV 14) (7. US) -
OHRINGEN (NV 35) (7. US) - KÜNZELSAU (NV 55) (7. US) -
OBERSTETTEN (NV 66) (7. US) - ERGERSHEIM (NV 98)
(1. franz.) - REUSCH (NV 9194) (7. US) - LANGENFELD
(PV 09) (1. franz.) - SCHLÜSSELFELD (PA 11) (7. US) -
OBERNEUSES (PV 22) (7. US) - EBERN (PA 25) (7. US) -
SESSLACH (PA 36) (7. US) - EISFELD (PA 38) (7. US).

Vordere Grenze des rückwärtigen Armeegebietes

BLAUFELDEN (NV 71.61) - DINKELSBÜHL (NV 96.36) -
NÖRDLINGEN - DONAUWÖRTH-RAIN (PU 42.95) - AICHACH (PU
57.70) - EINSBACH (PU 68.48) - STARNBERG (PU 75.19) -
WOLFRATSHAUSEN (PU 81.09) - STRASSE WOLFRATSHAUSEN -
MITTENWALD.

Alle Orte zur Armee.

Die beiden verbündeten Armeen, denen auch starke west-
deutsche Verbände angehören, haben für den Fall eines
Feindangriffes Auftrag:

- zwischen eisernem Vorhang und MIAMI-Linie abzuschir-
men und aufzuklären,
- den Kampf zwischen MIAMI-Linie und WESURIN-Linie
hinhaltend zu führen,
- sich in der WESURIN-Linie zu verteidigen,
- sich alsdann auf die Gegenoffensive vorzubereiten.

Die NATO ist entschlossen, erforderlichenfalls unter Überlegenem Atomeinsatz einen eventuellen Angreifer vernichtend zurückzuschlagen.

4. Der Wehrbereich V liegt im Bereich des rückwärtigen Armeegebietes - - - - -

Hauptsächlich die 1. franz. Armee, lediglich mit dem größten Teil des Regierungsbezirkes Nord-Baden im rückwärtigen Armeegebiet der 7. US-Armee.

Auftrag des Wehrbereichskommandos ist es:

- a) UnterWahrnehmung der nationalen Belange für das Überleben der deutschen Zivilbevölkerung gemäß MC 36/1 die alliierten Befehlshaber in der Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit, der Sicherstellung der Operationsfreiheit der Streitkräfte und der Ausnutzung nationaler Hilfsquellen jede mögliche Unterstützung zu gewähren.
- b) Zur Vereinfachung der Zusammenarbeit der 7. US-Armee mit den Wehrbereichen IV, V und VI wurde das Wehrbereichskommando IV beauftragt, die Interessen der Gebiete der beiden Nachbar-Wehrbereiche V und VI nördlich der Armee-Grenze zu vertreten. Falls der Lage nach ausreichend Zeit zur Verfügung steht, ist bei Fragen, die im Wehrbereich V im wesentlichen den Regierungsbezirk Nord-Baden betreffen, die Entscheidung des Wehrbereichskommandos V durch Wehrbereichskommando IV einzuholen. In dringenden Fällen entscheidet das Wehrbereichskommando IV.

;

- c) Die Hauptaufgaben des Wehrbereichskommandos V sind demnach in enger Zusammenarbeit mit dem Kommandanten des rückwärtigen Armeegebietes der 1. franz. Armee durchzuführen, dessen Aufgaben sind:
(Reihenfolge gleich Dringlichkeit).

Schutz von Atom-Einsatz-Einrichtungen
Schutz der logistischen Einrichtungen
Sicherung der Flugplätze und Radareinrichtungen
Sicherung der Nachrichtenverbindungen
Sicherung der Rheinübergänge
Sicherung der Versorgungsbasen
Offenhalten der Verbindungswege für Nachschub
und Reserve
Klärung der logistischen Fragen beim Durch-
marsch verbündeter Divisionen.

5. In Wahrnehmung seiner Aufgaben ist es dem Kommandostab in den letzten Tagen durch energischen, zielbewußten Einsatz und Umorganisation aller territorialen Dienststellen in enger Zusammenarbeit mit den gleichgeordneten zivilen Dienststellen (Reg.-Präsidien, Landräte, Bürgermeistern) sowie den Bezirks- und Kreiswehrrersatzämtern gelungen, eine, wenn auch gehemmte, doch funktionsfähige territoriale Verteidigungs-Organisation vorzubereiten. Zahlreiche freiwillige Meldungen von kriegsgedienten Reserve-Offizieren und Unteroffizieren aus der Gesellschaft für Wehrkunde und den Soldatenverbänden haben diese Bemühungen erleichtert.

Territoriale Gliederung der Stäbe und Verbände.

6. Wehrbereichskommando V hat die nachgeordneten territorialen Verteidigungsstäbe - - - - -

für ihre Bereiche mit der Wahrnehmung der Aufgaben des Wehrbereichskommandos V, gemäß Ziffer IV a) beauftragt.

7. Die Landesregierung ist dabei, ihr Ausweichquartier Schloß Bebenhausen zu beziehen. Ein Verbindungs-Offizier befindet sich bei der Landesregierung, ein Verbindungsbeamter der Landesregierung beim WBK (Annahme).

8. Flüchtlingslage

Spontane Flüchtlingsbewegungen, die nach Angriffsbeginn, besonders nach Atombombenwürfen, in westlicher Richtung zu erwarten sind, werden die Landesregierung und das WBK vor Aufgaben stellen, deren Bewältigung durch Steuerung der Flüchtlingsbewegung in den ersten Tagen nur unter größten Schwierigkeiten möglich sein wird.

Es muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß sich ca. 50 % der bedrohten Bevölkerung (ca. 6 1/4 Mill.) in Richtung Westen in Marsch setzen. WBK hat die Landesregierung ersucht, unter Einsatz aller verfügbaren Polizeikräfte, verstärkt durch Hilfspolizei und alle verfügbaren militärischen Einheiten die Marsch- und Versorgungsstraßen der Alliierten freizuhalten und die Flüchtlingsbewegungen auf besonderen Straßen nach Westen zu leiten. In der gleichen Anlage sind die vorgesehenen Flüchtlingsräume kenntlich gemacht.

9. Meldewesen

Die Abteilungen sowie Gruppe Territoriale Verteidigungsstäbe V melden an Abteilung III für die Tagesmeldung täglich nach Stand der Lage bis 18.00 Uhr, Abteilung II erstattete Tagesmeldung an ATV (Übungsstab Heidelberg):

Ereignisse in der bodenständigen Landverteidigung, Maßnahmen zur Unterstützung der Operations-S₊reitkräfte, Luftlage, Luftangriffe nach Ort, Zeit und Wirkung, insbesondere auf Verkehrsanlagen.

6. Durchführung der Kommandostabsübung "Counter Punch" nach Tagen

(siehe Skizze 8)

19. 9. 1957

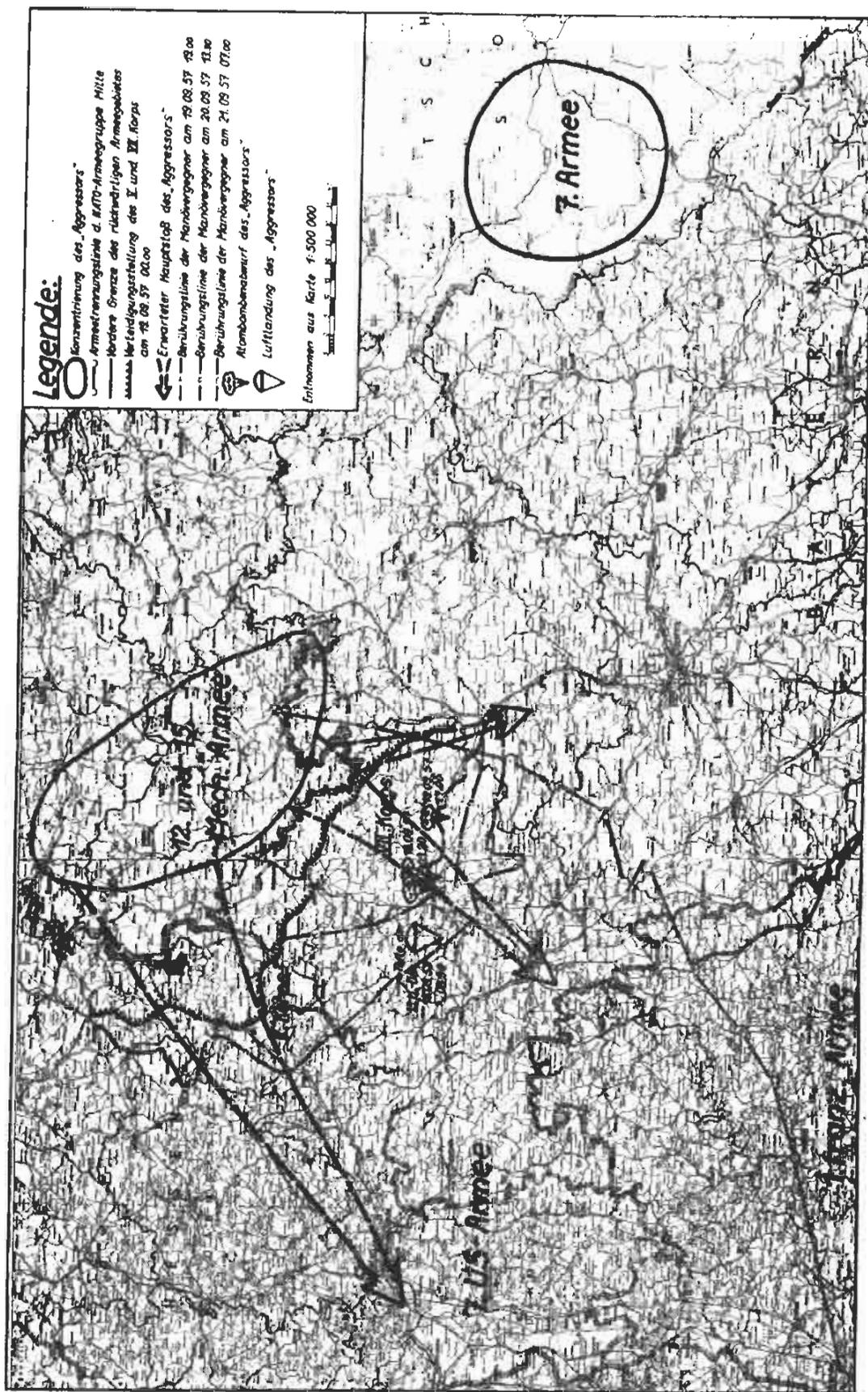
Der operative Teil, die vierte Phase der Kommandostabsübung begann am 19. September um 00.00 Uhr.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte der gegner die Kräfte der 12. und 15. mech. Schützen-Armee entlang der Staatsgrenze der DDR im Abschnitt Eisenach - Meiningen - Hildburghausen - Sonneberg und die Kräfte der 7. Inf.-Armee entlang der westlichen Staatsgrenze der CSR im Raum von Pilsen konzentriert.

Von den NATO-Truppen waren wie folgt gruppiert:

- das V. US-Korps im Abschnitt Bad Hersfeld - Fulda - ostwärts Wildflecken mit der Aufgabe, einen Angriff des Gegners in westlicher Richtung durch das Fuldaer Becken (auch Fuldaer Pforte genannt) und die Oberhessische Senke (auch als Wetterau-Korridor bekannt) nicht zuzulassen,

Ausgangslage und Verlauf des Manövers "Counter Punch"



- das VII. US-Korps im Abschnitt Neustadt - Königshofen - Ermerhausen - Seßlach zur Verhinderung eines Durchbruches in Richtung Süden (Würzburg),
- Die in Süddeutschland eingesetzte 1. franz. Armee sollte wahrscheinlich den Angriff der im Raum westlich von Pilsen konzentrierten Kräfte der 7. Infanterie-Armee aufhalten und eine Bedrohung der rechten Flanke des VII. US-Korps verhindern.

Am 19. 9. 1957 01.20 Uhr überschritten die Kräfte des "Aggressors" auf breiter Front mit starker Artillerie-Unterstützung die westliche Staatsgrenze der DDR und stießen in das Gebiet der Bundesrepublik vor.

Der Hauptstoß wurde vermutlich aus dem Raum Römhild - Hildburghausen - Eisfeld - in Richtung Schweinfurt - Würzburg und Bamberg sowie aus dem Raum Eisenach - Meiningen in Richtung Fulda - Frankfurt geführt.

Zur Unterstützung des Angriffes wurden vom "Aggressor" um 03.20 Uhr je eine mittlere Atombombe (ca. 30 KT) auf Gennfeld und Schweinfurt geworfen und gegen 03.30 Uhr ca. 15 km westlich von Schweinfurt Teile der 15. Luftlande-Division abgesetzt.

Die Luftwaffe des "Aggressors" richtete ihre Angriffe besonders gegen Nachschubstraßen und -zentren.

Durch die teilweise Vernichtung der Rhein-Patrouille bei Schierstein (südlich Wiesbaden) und Mannheim sowie durch die Zerstörung der Rheinbrücken bei Mainz, Mannheim und Ludwigshafen wurde der Nachschub der NATO-Truppen verzögert und das Heranführen westlich des Rheins stationierter Reserven erschwert.

Den angreifenden Kräften des "Aggressors" gelang es, bis 06.00 Uhr die allgemeine Linie Wollach (bei Bad Neustadt a.d. S.) - Königshofen - entlang der Bundesstraße 279 bis Reckendorf zu erreichen und in den Verteidigungsstreifen des VII. US-Korps ca. 20 bis 25 km und in den des V. US-Korps ca. 5 bis 10 km tief einzudringen.

Gegen 17.00 Uhr setzte der Gegner erneut eine Atombombe im Raum von Haßfurt ein, wobei die über den Main führende Brücke (Bundesstraße 26) zerstört wurde.

Gegnerische Jagd- und Bombenflugzeuge unterstützten durch Störflüge die Kampfhandlungen. Auf Grund eines starken Druckes entlang der gesamten Front wurden die NATO-Truppen bis gegen 19.00 Uhr auf die allgemeine Linie südlich Bischofsheim a.d.R. - Bad Kissingen - Schweinfurt - entlang des Mains bis nordwestlich Bamberg zurückgeworfen.

Nach unserer Ansicht stellte dieser Abschnitt die sogenannte MIAMI-Linie dar.

Im Verlaufe des Tages verstärkten Partisanen ihre Angriffe im rückwärtigen Gebiet der NATO-Truppen und gingen zu größeren, organisierten Aktionen über.

Im Abschnitt des VII. US-Korps erreichte der Gegner den größten Erfolg. Es gelang den angreifenden Einheiten bis 40 km in Richtung Schweinfurt vorzustoßen.

Mit Einbruch der Dunkelheit konzentrierte der "Aggressor" Brückenbau-Materialien in der Nähe des Mains, zog Brückenbau-Pioniere nach und bereitete die gewaltsame Überwindung des Flusses, vermutlich aus der Bewegung heraus, vor.

Die sich verteidigenden NATO-Truppen hatten wahrscheinlich die Aufgabe, das Gebiet zwischen der westlichen Staatsgrenze der DDR und der sogenannten MIAMI-Linie hartnäckig zu verteidigen und die Richtung des Hauptstoßes aufzuklären.

Die MIAMI-Linie - entlang des Mains - wurde an der rechten Flanke des VII. US-Korps durch die 8. US-Inf.-Division, das 3. und 11. gepanzerte US-Kavallerieregiment verteidigt.

20. 9. 1957

In den Morgenstunden des 20. 9. 1957 forcierten die "Aggressor"-Streitkräfte vermutlich an mehreren Stellen im Abschnitt nordostwärts Schweinfurt - nordwestlich Bamberg den Main. Die an verschiedenen Stellen geschlagenen Brücken hatten eine Tragkraft von etwa 80 Tonnen.

Der "Aggressor" setzte nach der Überwindung des Flusses seinen durch starke Artilleriekräfte unterstützten Angriff in westlicher und südlicher Richtung fort und erreichte gegen 13.30 Uhr die allgemeine Linie Schwabheim - Wohnau - Schleichach - Trosdorf. Bis zu diesem Zeitpunkt war der Gegner ca. 10 - 15 km vorgestoßen.

21. 9. 1957

Das am 20. 9. 1957 im Raum von Prölsdorf auf Widerstand gestoßene 308. Kradschützen-Bataillon (Vorausabteilung) setzte seinen Angriff in südwestlicher Richtung fort. Im Südabschnitt wurde der Angriff durch die im Raum Würzburg und Kitzingen abgesetzten Luftlande-Truppen unterstützt.

Dem VII. US-Korps gelang es, den in südlicher Richtung geführten Hauptstoß des Gegners abzuschwächen und zu kanalisieren.

Im Abschnitt des V. US-Korps wurden Teile der 3. US-Panzer-Division durch einen Atomschlag getroffen und erlitten hohe Verluste.

In den frühen Morgenstunden wurde die Eisenbahnbrücke in Kitzingen über den Main durch Partisanen gesprengt, um den Rückzug der Kräfte der 8. US-Infanterie-Div. in südwestlicher Richtung aus dem Raum Limbach - Geroldshofen zu verzögern.

Die "Aggressor"-Streitkräfte erreichten im Verlaufe ihres Angriffes gegen 07.00 Uhr im Südabschnitt die Linie Hammelburg - Vasbühl - Schwanfeld - Hirschfeld - Zeilitzheim - Frankenwinthe-im - Laub - Dingoldshausen - Walsdorf - westlich Bamberg und im Nordabschnitt gegen 12.00 Uhr die Linie Schlitz - Angersbach - westlich Fulda - ostwärts Schlüchtern - Hammelburg

Diese Linie stellt nach unserer Ansicht die sogenannte, von den NATO-Streitkräften gehaltene, WESURIN-Linie dar. Das Angriffstempo betrug am 21. 9. 1957 ca. 15 - 20 km.

Die NATO-Truppen hatten die Aufgabe, den gegnerischen Angriff zwischen der MIAMI- und WESURIN-Linie aufzufangen, um ein reibungsloses Beziehen der vorbereiteten Stellungen und Riegelstellungen zu sichern.

Im weiteren sollte das Halten der WESURIN-Linie und die Vorbereitung eines Gegenschlages geübt werden. Am 21. 9. 1957, gegen 24.00 Uhr, wurde die Stabsübung "Counter Punch" abgebrochen.

7. Schlußfolgerungen

1. Aus vorliegendem dokumentarischem Material geht hervor, daß während des Manövers eine Variante aller für die Anfangsperiode eines Krieges notwendigen Maßnahmen durch die 7. US-Armee in Verbindung mit den zuständigen westdeutschen Wehrbereichskommandos und anderen Behörden stabsmäßig geübt wurden.
2. Die Variante der NATO sieht vor, daß sich bei einem Angriff starker gegnerischer Kräfte die NATO-Truppen zunächst unter hinhaltendem Widerstand auf eine bestimmte, vermutlich ostwärts des Rheins festgelegte Linie zurückziehen, diese hartnäckig verteidigen, um so eine mit Atomwaffenunterstützung durchgeführte Gegenoffensive zu ermöglichen.

In der Anlage glich das Manöver im Prinzip dem im März 1957 durchgeführten Stabsspiel "Schwarzer Löwe". Daher kann folgende Gruppierung der NATO-Streitkräfte als eine Möglichkeit für den Kriegsfall angenommen werden:

- das V. US-Korps in der Hauptrichtung zwischen Bad Hersfeld und Wildflecken
- das VII. US-Korps zwischen Wildflecken und Nürnberg
- die 1. franz. Armee südlich von Nürnberg

Diese Konzeption wird sich aber mit zunehmender Stärke der westdeutschen Streitkräfte ändern. Die westdeutschen Divisionen, stationiert entlang der Staatsgrenze der DDR und CSR, werden zwischen 1959/60 vermutl. fast allein in der ersten Staffel eingesetzt sein, während sich die amerikanischen, französischen und englischen Streitkräfte als zweite Staffel etwa entlang der Rheinlinie befinden werden.

3. **Erstmalig** wurde in einem Manöver die Zusammenarbeit mit den westdeutschen Wehrbereichskommandos geübt. Dabei sollte vermutlich auch die Zweckmäßigkeit der "Territorialen Verteidigungsorganisation" der westdeutschen Wehrmacht und die Möglichkeit, die Sicherstellung der Operationsfreiheit der NATO-Truppen, die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit sowie die volle Ausnutzung der örtlichen Hilfsquellen zu gewährleisten, überprüft werden. Eine besondere Stellung nimmt unserer Meinung nach das Wehrbereichskommando IV (Rheinland-Pfalz) ein (hier liegen die wichtigsten Nachschub- und Munitionslager), das die Evakuierung der Zivilbevölkerung, die Überquerung des Rheins besonders bei Zerstörung der Brücken, das Offenhalten der wichtigsten Nachschubzentren für Mittel- und Süddeutschland koordinieren wird.
4. Während des Manövers bildeten die Grundsätze des NATO-Dokumentes MC 36/1⁺⁾ die Grundlage für die Beziehungen zwischen den westalliierten militärischen Befehlshabern und den westdeutschen Wehrbereichskommandos. Eine wichtige Aufgabe der WBK ist die Durchführung der sogenannten "Dienstverpflichtungen". Gestützt auf die dokumentarischen Angaben vom Wehrbereich V - Baden-Württemberg - könnte nach eigenen

⁺⁾ NATO-Dokument MC 36/1:

"Die Aufteilung der Verantwortlichkeiten zwischen den nationalen territorialen Kommandeuren und der NATO und untergeordneten NATO-Kommandeuren im Kriegsfall".

Berechnungen des Aufkommens an Dienstverpflichteten ^{†)}
im gesamten Bundesgebiet etwa wie folgt sein:

Aufkommen an "dienstverpflichteten
Arbeitskräften"

(errechnet nach den Einwohnerzahlen
mit Stand vom 20. 9. 1950)

Stand der Mobilisie- rung nach dem	Bundesrep. (ohne Saar u. West- berlin)	Saar	West- berlin	insge- samt
1. Tag	ca. 506 000	10 000	22 000	538 000
10. Tag	ca. 4 835 000	96 000	211 000	5142 000

Ein Zehntel dieser Kräfte sollen dabei technischen Be-
rufen entstammen.

Die Zahl von ca. 5 Millionen "Dienstverpflichteten"
stellt das theoretisch errechnete Maximum dar (= etwa
10 % der Gesamtbevölkerung).

Bei der effektiven Mobilisierung dieser Kräfte dürften
die Kriegseinwirkungen jedoch zu einer starken Reduzie-
rung dieser Maximalzahl führen.

†) Unter dem Begriff "dienstverpflichtete Arbeitskräfte"
sind unserer Meinung nach Personen, die direkt als Mi-
litärangehörige oder indirekt in halb-militärischen Orga-
nisationen oder zur Rüstungsproduktion bzw. in anderen
Formen zu Militärdienstleistungen verpflichtet werden
können, zu verstehen. Wir bringen dies im Zusammenhang
mit der geplanten Einführung der sogenannten "Bundes-
verteidigungspflicht."

Aus den für den Wehrbereich V enthaltenen Angaben über die zu Militärdienstleistungen verpflichteten männlichen Bürgern aus dem Baugewerbe Westdeutschlands ist zu entnehmen, daß am Mobilisierungstag 10 % und in den weiteren 9 Tagen je 3 % eingezogen werden. Nach einer Variante der im Bundesgebiet, der Saar und in Westberlin im Mobilisierungsfall möglichen "Dienstverpflichteten" aus dem Baugewerbe könnten mobilisiert werden:

	Bundesrepubl. (ohne Saar u. Westberlin)	Saar	West- berlin	insge- samt
am 1. Mo- bilisierungst- ag	200 630	3 135	8 162	211 927 Mann
einschl. 10. Mob.-Tag	633 575	9 900	25 778	669 253 Mann

Diese Maximalkräfte sind im Bestand der "dienstverpflichteten Arbeitskräfte" mit einbezogen und könnten als Pioniertruppen und für bauliche Notstandarbeiten (Luftschutz, Schadenbeseitigung, Anlage und Verstärkung militärischer, ökonomischer vor allem rüstungswirtschaftlicher Einrichtungen usw.) eingesetzt werden. Außerdem sollen im Baugewerbe an Fahrzeugen, Geräten und Maschinen am 1. Mob.-Tag 20 % und in den weiteren 9 Tagen je 3 % beschlagnahmt werden.

5. Die Einbeziehung westdeutscher Wehrbereichskommandos in das Stabsspiel sowie die ihnen übertragenen speziellen Aufgaben unterstreichen die bedeutende Rolle, die Westdeutschland als Kriegsschauplatz und als das größte Menschenreservoir der NATO in Westeuropa in den NATO-Kriegsplänen spielt.

III. NATO-MANÖVER "CROSSED SWORDS"

1. Zeit, Raum und Charakter des Manövers

In der Zeit vom 21. 10. bis 29. 10. 1957 fand im Raum Münster - Osnabrück - Minden - Bielefeld eine Atomübung britischer, niederländischer und amerikanischer Streitkräfte unter dem Decknamen "Crossed Swords" (gekreuzte Schwerter) statt.

Ziel des Manövers

Nach unserer Ansicht hatte das Manöver das Ziel, einen "Aggressor" (etwa in Stärke einer Panzer-Division) nach anfänglichem Rückzug und hinhaltendem Widerstand durch einen Gegenangriff zurückzuschlagen und zu vernichten. Das Manöver wurde unter der Annahme des Vorhandenseins von Atomwaffen auf beiden Seiten durchgeführt.

Am Manöver teilnehmende Kräfte.

Am Manöver haben vermutlich folgende Einheiten und Stäbe teilgenommen:

britische Kräfte:

- Stab der Rheinarmee
- Stab des I. Korps
- Teile der 2. und 4. Infanterie-Division

niederländische Kräfte:

- Teile des I. Korps

amerikanische Kräfte:

- 42. Feldartillerie-Gruppe/VII. Korps/
7. US-Armee (als Einheiten der atomaren Unterstützung)

2. Verlauf des Manövers "Crossed Swords"

Am 21. 10. 1957 griff der Gegner in Stärke einer Panzer-Division aus dem Raum südlich Hannover in westlicher Richtung an. Durch den Einsatz einer Atombombe im Raum ostwärts von Herford wurden Teile einer Panzergruppierung der NATO-Streitkräfte vernichtet.

Die Überwindung der Weser durch den Aggressor erfolgte bei Vlotho, wo er Truppenteile mit Hilfe von Flößen und behelfsmäßigen Wasserfahrzeugen übersetzte. Zur weiteren Unterstützung des Angriffs wurde ein Teil der Artillerie sofort nachgezogen.

Die NATO-Kräfte (Teile des I. niederländischen Korps und Teile der 2. und 4. britischen Infanterie-Division) hatten die Aufgabe, durch heeres eigene Flugzeuge die Räume Bückeburg - Minden - entlang der Weser - Stadthagen - Vlotho, aufzuklären und Konzentrierungen des Gegners sowie den Stand des Überwindens der Weser festzustellen.

Durch hinhaltenden Widerstand konnte schließlich der Angriff des Aggressors aufgehalten werden. Von den NATO-Luftstreitkräften wurden Störflüge gegen Verkehrsknotenpunkte und Nachschubwege durchgeführt.

Erst am 27./28. 10. 1957 waren die NATO-Streitkräfte zur Führung eines Gegenangriffes in der Lage.

IV. NATO-ÜBUNG "NODEX 17"

1. Zeit, Raum und Charakter der NATO-Übung "Nodex 17"

In der Zeit vom 1. 10. bis 15. 10. 1957 fand an der Westküste Frankreichs (Raum St. Nazaire) eine einseitige Entladeübung von Truppen und Ausrüstungsgegenständen der NATO unter dem Decknamen "Nodex 17"⁺ statt. Die Übung wurde bei Suscinio und bei Quiberon (Raum der Loiremündung) durchgeführt. (Eine weitere Übung bei Batz/Loiremündung mußte infolge heftiger Atlantikstürme abgebrochen werden, da das zur Anlandung notwendige Ponton strandete und der Versuch, es wieder flottzumachen, mißlang).

Ziele der Übung

waren unserer Ansicht folgende:

- Überprüfung der Möglichkeit der Durchführung von Landoperationen ohne Verwendung fester Hafeneinrichtungen,
- Überprüfung des Einsatzes von Drahtseilbahnen zur Entladung der Güter,
- Koordinierung der Zusammenarbeit zwischen Einheiten verschiedener NATO-Staaten,
- Überprüfung der Organisation der quer durch Frankreich verlaufenden Verbindungszone und der Versorgung der in Westdeutschland stationierten amerikanischen Truppen.

⁺) NODEX = New Offshore Discharge Exercise

= Begriff für Anlanden von Menschen und Material an offener Küste.

Die Ziffer 17 bedeutet die Anzahl der Übungen dieser Art.

2. Leitung, Teilnehmer und Beobachter der NATO-Übung "Nodex 17"

Als Leiter der Übung fungierte der amerikanische Oberst Charles D. Penniman. Die gesamte Durchführung der Übung lag in den Händen des 11. Transportverlade-Kommandos B. Als Beobachter nahmen französische und türkische Offiziere teil.

3. Bestand der teilnehmenden Truppen

Insgesamt nahmen an der Übung 32 Einheiten in Stärke von ca. 3 000 Mann teil. Zum Transport aus Übersee wurden 9 Schiffe und zur Anlandung der Ausrüstungsgegenstände und Truppen Amphibien-Fahrzeuge und Landungsboote eingesetzt.

Außer den Einheiten der US-Streitkräfte nahm erstmalig an einer derartigen Übung eine französische Transport-Kompanie teil.

Die Teilnahme folgender Einheiten wurde bekannt:

- 11. Transport-Verlade-Kommando B (USA)
Kommandeur: Oberst Penniman
- 15. Transport-Bataillon (USA)
Kommandeur: Oberstleutnant C.H. Damm
- 529. Feld-Beobachtungs-Bataillon (USA)
- 570. Transport-Kompanie (USA)
- 81. Transport-Kompanie (USA)
- 98. Dienst-Kompanie (USA)
- 311. französische Transport-Kompanie

Ferner nahmen die aus den USA kommende 264., 285. und 512. Transport-Kompanie sowie die 577. Transport-Kompanie (Seilbahn) teil.

Im Verlauf der Übung "Nodex 17" erfolgte die Verlegung des 529. Feld-Artillerie-Bataillons nach Westdeutschland und des 532. Feld-Artillerie-Bataillons von Westdeutschland nach den USA. Die Truppentransporte von der französischen Westküste nach Westdeutschland und umgekehrt erfolgten per Flugzeug.

4. Gedanken, die der Übung zugrunde lagen

Der Grundgedanke der Übung "Nodex 17" war die Annahme, daß alle an der Westküste Frankreichs liegenden größeren Häfen in der Anfangsperiode eines Krieges durch Atombomben zerstört wurden. Die Anlandung der zur Versorgung der Truppen notwendigen Güter mußte daher an offener Küste bzw. in kleinen, unbedeutenden Fischereihäfen erfolgen.

Zur schnelleren Versorgung der auf dem zentral-europäischen Kriegsschauplatz eingesetzten amerikanischen Truppen wurden die durch die Verbindungszone laufenden Hauptverkehrswege in West - Ost - Richtung benutzt.

5. Ablauf der Übung "Nodex 17"

Die Anlandung wurde durch kleinere, an der Westküste Frankreichs stationierte Transport-Einheiten vorbereitet. Alle verfügbaren amphibischen und Landungs-Fahrzeuge waren für die Anlandung bereitgestellt.

Die Transportschiffe gingen ca. 1,5 km vor der Küste vor Anker.

Die bei der Übung eingesetzten französischen Kräfte dienten besonders der Vermittlung zwischen den amerikanischen Kräften und den Angestellten der französischen Eisenbahn, die für den Weitertransport der angelandeten Ausrüstungsgegenstände entsprechende Transportmittel zur Verfügung gestellt hatte. Das Material wurde von den an der Westküste Frankreichs gelegenen Bahnhöfen Questembert und Aury durch die "Verbindungszone" nach Westdeutschland transportiert.

6. Schlußfolgerungen

1. Nach unserer Ansicht beinhaltete die Übung eine mögliche Variante zur Anlandung von Verstärkungen und Nachschubgütern für die in Westdeutschland eingesetzten Truppen in der 2. Phase eines Krieges.
2. Während des Manövers wurde das schnelle Anlanden von Versorgungsgütern an offener Küste, der Einsatz von Seilbahnen sowie der Abtransport der Truppen und Ausrüstungsgegenstände nach Westdeutschland geübt.

V. NATO-MANÖVER "SEA WATCH"

1. Zeit, Raum und Charakter des NATO-Manövers "Sea Watch"

Zeit und Raum des Manövers

In der Zeit vom 19. 9. bis 28. 9. 1957 fand im Gebiet des Ostatlantiks - von der spanischen Küste bis zu: der Bretagne/Frankreich - ein zweiseitiges Manöver der Luft- und Seestreitkräfte Kanadas, Großbritanniens, der USA, Frankreichs, der Niederlande und Portugals unter dem Decknamen "Sea Watch" (Seewacht) statt.

Ziele des Manövers

waren nach unserer Ansicht

- Erprobung der Möglichkeit, bereits im Ostatlantik befindliche gegnerische U-Boot- und Überwasserkräfte erfolgreich zu bekämpfen.
- Erprobung der Möglichkeit, den Nachschub über See zwischen den USA und dem europäischen Festland im Kriegsfall zu sichern.
- Koordinierung der Zusammenarbeit der Führungsorgane verschiedener NATO-Staaten.
- Überprüfung der Wirksamkeit des Konvoyschutzes.

2. Leitung, Teilnehmer und Beobachter des Manövers "Sea Watch"

Das Manöver stand unter Leitung von Admiral John A.S. Eccles und Luftmarschall Bryan V. Reynolds, (Großbritannien), beide Oberbefehlshaber der NATO/Ostatlantik.

Ihr gemeinsamer Stab arbeitete in Northwood (Großbritannien). Als Beobachter nahm Vizeadmiral Frank T. Watkins (USA) teil.

3. Bestand der teilnehmenden Kräfte

Am Manöver nahmen 70 Überwasserschiffe, 20 U-Boote und 15 Marine-Luftwaffen-Staffeln teil.

Zur Bekämpfung der gegnerischen U-Boote und Überwasserfahrzeuge wurden 3 aus je einem Flugzeugträger und 6 Begleit-Zerstörern bestehende Gruppen gebildet. Den Konvoyschutz übernahm eine Gruppe von 12 und zwei Gruppen von je 6 Zerstörern. Eine Einheit der gegnerischen U-Boot-Gruppe hatte die Aufgabe, in die Straße von Gibraltar einzudringen.

4. Schlußfolgerungen

1. Während des Manövers "Sea watch" wurde das Feststellen, die Verfolgung und Vernichtung von Unterseebooten durch die Seestreitkräfte und Marine-Luftwaffe geprobt.

Vermutlich fand die Übung nach einer möglichen Variante in der 2. Phase eines Krieges, in der der Nachschub über See einsetzte, statt.

2. Die eingesetzten NATO-Luft- und Seestreitkräfte waren nicht in der Lage, die Seewege wirksam zu sichern. Bestätigt wird diese Annahme auch durch Erklärungen Admirals John A.S. Eccles und Luftmarschalls Bryan V. Reynolds, die nach Abschluß des Manövers zum Ausdruck brachten, daß die ihnen

zur Verfügung stehenden Kräfte zur Gewährleistung eines wirksamen Schutzes des Nachschubs über See nicht ausreichten. Besonders wiesen sie auf die ungenügenden Ortungs- und Bekämpfungsmittel hin.

VI. NATO-ÜBUNG "STAND FIRM"

=====

1. Zeit, Raum und Charakter der NATO-Übung "Stand Firm"

In der Zeit vom 18. 9. bis 2. 10. 1957 fand im Ärmelkanal und im Ostatlantik eine zweiseitige, unter der Annahme des Einsatzes atomarer Waffen durchgeführte Übung von Luft- und Seestreitkräften der USA, Großbritanniens, Frankreichs, Belgiens und Westdeutschlands unter dem Decknamen "Stand firm" (bleib standhaft" statt).

Leiter der Übung war der britische Admiral Grantham, Kommandeur des Teilbereiches SACLANT/Kanalzone. Der Sitz des Manöverstabes war Portsmouth.

An der Übung nahmen über 100 Kriegs- und ca. 300 Handelsschiffe teil.

Ziele der Übung -

waren nach unserer Meinung:

- Sicherstellung der Versorgung Europas aus Übersee unter den Bedingungen des Einsatzes von Atomwaffen
- Kontrolle über die Handelsmarine
- Dezentralisierung der Verbände
- Überführung von Geleitzügen in weniger gefährdete Gebiete des Atlantiks.

Der Übung lag nach unserer Ansicht folgender Gedanke zugrunde: Starke gegnerische, von der Luftwaffe unterstützte U-Boot- und Überwasserkräfte waren in den Atlantik, das Kanalgebiet und die Nordsee eingedrungen und versuchten, Großbritannien zu isolieren und einen Nachschub für den zentraleuropäischen Kriegsschauplatz zu unterbinden.

2. Angaben über den Verlauf der Übung "Stand firm"

Am 19. 9. 1957 versuchten die Anliegerstaaten des Ärmelkanals ihre Versorgungslinien zu sichern sowie die Häfen gegen Luftangriffe zu schützen.

Am 20. 9. 1957 griff die gegnerische Luftwaffe Städte, Häfen und Flugplätze an. Im Kanal formierten sich zur Sicherung der Konvoys über den Atlantik Geleit-Geschwader. Es gelang den NATO-Streitkräften, einen Angriff auf einen Schiffskonvoy vor der britischen Kanal-küste abzuwehren. Bei einem weiteren Angriff auf einen Handelsschiff-Konvoy wurde das britische Passagierschiff "Queen Elizabeth" von einem U-Boot versenkt.

Die westdeutschen Einheiten übernahmen innerhalb der Kanalzone den Geleitschutz und räumten Minen vor der niederländischen Küste. Die Kampfhandlungen beider Seiten wurden in der Zeit zwischen dem 24. 9. bis 26. 9. 1957 durch schwere Stürme im Kanalgebiet behindert.

VII. NATO-MANÖVER "PIPE DOWN"
=====

Die Übung fand vom 10. 10. bis 16. 10. 1957 im Gebiet des Atlantiks statt.

Das Manöver bildete den Abschluß der Manöver-Serie der Seestreitkräfte des NATO-Bereiches Atlantik (SACLANT) und hatte die Überprüfung der Bestände der Marine-^Luftwaffen, ihrer Einsatz- und Operationsfähigkeit auf See und den Austausch von Marine-Luftwaffen-Staffeln zwischen den beteiligten Flugzeugträgern zum Inhalt.

Ziel des Manövers war die Festigung der Zusammenarbeit zwischen NATO-Seestreitkräften bei gemeinsamen Handlungen.

An den Übungen nahmen nach offiziellen Angaben 70 Schiffe, darunter amerikanische und britische Flugzeugträger, teil.

Das Manöver erfolgte während der Überfahrt aus den Manöverräumen zu den Heimatstützpunkten der Verbände.

C) NATO-HERBSTMANÖVER 1957 IM BEREICH DES SÜD-
EUROPÄISCHEN KRIEGSSCHAUPLATZES

I. VORBEMERKUNG

Während der NATO-Herbstmanöver 1957 fand nur eine Übung ("Deepwater") auf dem Gebiet des südeuropäischen Kriegsschauplatzes statt.

Die später kurzfristig geplante Übung "Red Epoch" wurde vermutlich auf Grund der bestehenden Spannungen im Nahen Osten (Syrien) angesetzt, um unter diesem Deckmantel ungehindert Truppenkonzentrierungen vornehmen zu können.

II. NATO-MANÖVER "DEEPWATER"

1. Zeit, Raum und Charakter des NATO-Manövers "Deepwater"

Zeit und Raum des Manövers

In der Zeit vom 24. 9. bis 28. 9. 1957 fand auf griechischem Territorium ein Thrazien und auf der türkischen Halbinsel Gallipoli ein zweiseitiges Manöver unter dem Decknamen "Deepwater" (Tiefes Wasser) statt, wobei der "Gegner" fiktiv handelte.

Ziele des Manövers

waren nach unserer Ansicht:

- Überprüfung der Fähigkeiten der NATO-Staaten Süd-europas mit Unterstützung der im Mittelmeer stationierten amerikanischen und britischen Einheiten einen Durchbruchversuch sowjetischer Streitkräfte durch die pardanellen in der Anfangsphase eines Krieges zu verhindern;
- Erprobung der Anwendung der sogenannten "vertikalen" Luftlande-Taktik (Einheiten des Marine-Korps wurden durch Hubschrauber hinter den Stellungen des fiktiv handelnden Gegners abgesetzt);
- Koordinierung der Zusammenarbeit der militärischen Führungsorgane verschiedener NATO-Staaten;
- weitere Ausbildung der Einheiten und Truppenteile des US-Marine-Korps in Lande-Operationen unter den Bedingungen des Einsatzes von atomaren Waffen.

2. Leitung, Teilnehmer und Beobachter des Manövers

Das Manöver stand unter der Leitung des Oberkommandierenden der NATO-Streitkräfte Südeuropa, Admiral Robert P. Briscoe (USA).

Die Seestreitkräfte befehligte Vizeadmiral Charles R. Brown, Kommandeur der 6. US-Flotte im Mittelmeer und der NATO-Seestreitkräfte Südeuropa und die amphibischen Kräfte Konteradmiral R.W. Cavenagh, Kommandeur der 2. amerikanischen amphibischen Kampfgruppe. Kommandeur der eingesetzten amerikanischen Marine-Infanterie-Truppen war Brigadegeneral G.K. Rottet.

Als Beobachter waren General Paul Harkins (USA), Kommandeur der NATO-Landstreitkräfte Südosteuropa, französische Offiziere im Stab der NATO-Streitkräfte Südeuropa und italienische Marine-Offiziere an Bord amerikanischer Schiffe anwesend.

3. Bestand der teilnehmenden Truppen

Am Manöver nahmen Seestreitkräfte der USA, Großbritanniens, Frankreichs, Griechenlands, Italiens und der Türkei teil. Außerdem waren amerikanische Marine-Infanterie (ca. 10 000 Mann), britische Luftstreitkräfte, italienische Land- und Luftstreitkräfte sowie 30 bereits an den Manövern im Ostatlantik eingesetzte Landungsfahrzeuge und US-Kampfschiffe beteiligt.

Die Landoperationen wurden durch Luftstreitkräfte des US-Marine-Korps und durch die auf Malta und Zypern stationierten britischen Flugzeuge vom Typ "Valiant" und "Shackleton" unterstützt.

4. Gedanken, die dem Manöver zugrunde lagen

Bei der Anlage des Manövers "Deepwater" wurde angenommen, daß der Gegner heftige Angriffe auf Norditalien, Griechenland und die Türkei unternommen hatte, um in die Südflanke der NATO zu stoßen.

Der vom Norden kommende Gegner war mit der Absicht in die Türkei eingebrochen, das Gebiet nördlich und südlich der dardanellen zu besetzen, um den Austritt seiner Seestreitkräfte aus dem Schwarzen Meer zu ermöglichen.

In Kämpfen, die 40 Tage andauerten, gelang es den türkischen Kräften, die Gallipoli-Halbinsel zurückzuerobern und das Gebiet nördlich von Sarköy zu besetzen.

5. Ablauf des Manövers "Deepwater"

Am 23. 9. 1957 nahm ein starker Flottenverband der NATO-Seestreitkräfte an der Westküste der Türkei die Ausgangslage für das Manöver ein. Das Manöver begann in den Morgenstunden des 25. 9. 1957.

Mit Beginn der Manöverhandlungen liefen, geführt durch den Kreuzer "Salem" (Flaggschiff der 6. US-Flotte), 30 Kriegsschiffe in den Golf von Saros ein. Minenräumboote hatten zuvor die Minen geräumt. Durch starkes Artilleriefeuer, durch den Einsatz von Atomgranaten und Raketen mit Atomsprengköpfen wurde die Landung vorbereitet.

Bei Angriffsbeginn wurde eine Atombombe, vermutlich auf die rückwärtigen Stellungen, geworfen. Die Landung erfolgte um 7.00 Uhr.

Gegen 8.30 Uhr erfolgte der Einsatz einer weiteren Atombombe auf den Raum von Kesan, 29 km von der Küste entfernt. Etwa 15 Minuten später setzten Flugzeuge geringe Kräfte, die die Landung weiterer Einheiten vorbereiten sollten, bei Kesan ab. Gegen 9.00 Uhr starteten Hubschrauber von einem improvisierten Flugzeugträger aus - dargestellt durch eine den pardanellen vorgelagerte Insel - und setzten ein Bataillon mit voller Ausrüstung bei Kesan ab.

Die im rückwärtigen Gebiet abgesetzten Kräfte hatten die Aufgabe, die Versorgungs- und Nachschublinien des Gegners zu unterbrechen bzw. zu stören und sich im Verlaufe des Gefechts mit den aus dem Brückenkopf angreifenden Truppen zu vereinigen. Flugzeuge der Flugzeugträger "Randolph" und "Roosevelt" unterstützten ihre Handlungen. In den Mittagsstunden wurde zur Verstärkung des Brückenkopfes ein weiteres Marine-Infanterie-Bataillon eingesetzt.

6. Schlußfolgerungen

1. Durch den Einsatz größerer Einheiten sollte die Struktur der Marine-Infanterie nach abgeschlossener Reorganisation in Verbindung mit dem Einsatz neuer Waffen, besonders Raketen und Selbstfahrlafetten mit rückstoßfreien Geschützen erprobt werden.
2. Fast gleichzeitig mit der erfolgreichen Landeoperation wurden Truppen durch Hubschrauber nach der Methode der sogenannten "vertikalen" Landung im rückwärtigen Gebiet (ca. 30 km entfernt) abgesetzt. Sie sollten - unterstützt durch den Einsatz einer Atombombe auf das davor liegende Gebiet - wichtige Geländeabschnitte besetzen und ein Heranführen von Reserven des Gegners verhindern. Diese Methode soll zur schnelleren Bildung und besonders zur schnelleren Vertiefung des Brückenkopfes dienen.

III. NATO-MANÖVER "RED EPOCH"

=====

In der Zeit vom 31. 10. bis 2. 11. 1957 fand an der Südwest-Küste der Türkei ein kombiniertes, unter den Bedingungen der Anwendung atomarer Waffen durchgeführtes Manöver von Land-, Luft- und Seestreitkräften unter dem Decknamen "Red Epoch" (Rote Epoche) statt.

An der Übung nahmen Teile der in Südeuropa stationierten amerikanischen und britischen Luft- und Seestreitkräfte sowie türkische Landstreitkräfte teil. Den größten Teil der am Manöver beteiligten Einheiten stellte die 6. US-Flotte mit Marine-Luftwaffe.

Diese kurzfristig angesetzte Übung hatte vermutlich den Zweck, um unter dem Deckmantel eines Manövers bei den damaligen politischen Spannungen in dem Raum Truppenverdückerungen vornehmen zu können.

GESAMTSCHLUSSFOLGERUNGEN

1. Die im Herbst 1957 durchgeführten NATO-Manöver waren die umfassendsten nach dem 2. Weltkrieg. Sie verliefen nach einem einheitlichen Plan und hatten die Erprobung der Organisation und Führung der NATO-Streitkräfte auf den europäischen Kriegsschauplätzen nach möglichen Varianten in der Anfangsphase eines Krieges unter den Bedingungen der Anwendung von Atomwaffen auf beiden Seiten zum Ziel. Dabei übten die:

Landstreitkräfte: den hinhaltenden Widerstand, den Übergang zur offensiven Verteidigung sowie die Durchführung von Gegenoperationen mit Atomwaffenunterstützung;

Luftstreitkräfte: die Alarmierung und den sofortigen Atomangriff;

Seestreitkräfte: die Erkämpfung der Seeherrschaft im Atlantik sowie die Blockade der Dardanellen und der Ostseeausgänge.

2. Die durchgeführten Manöver dienten gleichzeitig zur Überprüfung der Alarmierungspläne des NATO-Kommandos und der Gefechtsbereitschaft der Stäbe und Verbände nach plötzlicher Alarmierung.
3. Durch die Manöver sollte auch die Arbeit der rückwärtigen Dienste hinsichtlich der Organisation, der Planung und der Sicherstellung einer ununterbrochener Versorgung für die in Europa eingesetzten Truppen verbessert werden.

Dabei wurde besonders der Transport durch stark unterseebootgefährdete Seegebiete, die Anlandung von Waffen und Ausrüstungsgegenständen an offener Küste sowie die Versorgung der Verbände geübt.

4. In den Manövern hat sich gezeigt, daß die Organisation und Wirksamkeit der Funk-Ortungsmittel bei der Identifizierung angreifender Flugzeuge sowie die schnelle und sichere Nachrichtenübermittlung besonders bei den Seestreitkräften noch nicht genügend sind. Bei der U-Boot-Abwehr zeigten sich Mängel, besonders hinsichtlich der Reichweite der Ortungs- und Bekämpfungsmittel.
5. In den durchgeführten Manövern sollten die taktischen Einsatzprinzipien der nach der Pentomic-Struktur reorganisierten Verbände der US-Landstreitkräfte auf dem zentraleuropäischen Kriegsschauplatz sowie der ebenfalls reorganisierten Marine-Infanterie überprüft und die Führung der Einheiten und Verbände geübt werden. Die Atomwaffen-Einsätze zeigen, daß das Studium der Formen und Methoden der Anwendung von Atomwaffen fortgesetzt wurde.
6. Im Verlaufe der Manöver wurde den Fragen der Kampfsicherung der Truppen große Beachtung geschenkt, besonders der Luftabwehr, dem Kampf gegen Luftlandetruppen, Diversionstruppen und Partisanen sowie dem Atomschutz.